INTERIM
Wöchentliches Berlin-Info
2 DM
auswärts 2,50 DM
Nr. 160
13. September 1991

OLYMPIA in den Sand setzen

Schneller, höher, weiter:

schneller umstrukturieren
höhere Mieten
weitere Zerstörung unserer Stadtteile

16.9. - 20.9.'91
IOC-Executivkomitee in Berlin

DEMO Mo, 16.9.

17.30 Uhr Stadion der Weltjugend

MieterInnen und HausbesetzerInnen gegen Elitedenken, Hochleistungs- und Ellbogengesellschaft

Hallo, das Sommerloch ist vorbei. Es ist jede Menge Papier angekommen Ein Teil ist wie immer im Ordner, einiges auch erstmal verschoben. Zum Glück gibt s die Interim jetzt wieder wöchentlich.
Der Besuch der IOC-Bonzen sollte Anlaß genug sein, auch wieder praktisch sichtbar und hörbar zu sein, wie immer phantasievoll, laut bunt und vor allem nervend! Nachdem wir in der Hauptstadtfrage die einzigen auf der Straße waren, zeichnet sich jetzt doch ein breiterer Widerstand ab gegen Höher-Schneller-Weiter. Wir haben kein Interesse an einer um 20 Jahre beschleunigten Entwicklung, wie es der Münchener Stadtbaurat auf dem Stadtforum beschrieb. Um den Zeitraffer aufzuhalten, bedarf es mal wieder ein paar Schritte vorwärts.
Die kaum leserlichen Irak-Papiere aus Göttingen sollten nochmal getippt geschickt werden. Zettel mit Namen drauf haben im Briefkasten auch nix zu suchen. Zuletzt noch ein Hinweis auf ein lesenswertes Papier der RZ in der neuen Kassiber Nr. 15 zu Flüchtlingen und ImmigantInnen.

Inhaltsverzeichnis

im Ordner:
Autobahn-Planung in Neukölln _Planungsunterlagen-
Buchbesprechung "Honeckers rache"
Agit - Druckerei: Suche nach neuen Kollektivisten
Einladung ans IOC
Papier zur "Naturbefreiungsarmee"
Infotelefon Delmenhorst
Männliche Homosexualität in Der Türkei
Bayreuther Feststpiele - zur Demo im August
2 Flugblätter aus Hamburg
Minuesa - Besetzung in Madrid

Impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.I.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag





Das Konzept Imagebeschmutzung

Nolympics - Die Bonzen und der Pöbel

Im Lauf des Jahres 1984 bekam die Amsterdamer Stadtverwaltung mit, daß das Image der Stadt ramponiert war und daß die dadurch entstandenen ökonomischen Einbußen größer waren als der touristische Gewinn. Amsterdam, das sich zu Beginn der 80er Jahre noch als Ort profilierte, an dem man die neuesten sozialen Gegensätze mit eigenem Auge auf der Straße betrachten konnte, rief auf einmal physischen Abscheu hervor. Der Müll auf den Straßen, die Hundescheiße auf dem Bürgersteig, die aufgerissene Straßenpflasterung, der Autoradio- und Taschendiebstahl, die zehntausenden Arbeitslosen, das Parkplatzproblem, die Nadeln der Heroinsüchtigen in Hauseingängen, das träge Beamtentum, das ständige Geschimpfe der Amsterdamer, die verfallenden Häuser, das epidemische Graffitigesprühe, die blinde Gewalt der Krawallmacher und anderer "verbohrter Schattenexistenzen"... All das verlor seinen folkloristischen Reiz und machte den Aufenthalt in der Hauptstadt nahezu unerträglich.

Die "größte Werbeagentur der Welt" wurde mit dem Entwurf einer Kampagne beauftragt, die den Amsterdamern ihr Selbstwertgefühl zurückgeben und der Außenwelt den Eindruck vermitteln sollte, daß es in dieser lebendigen Stadt alles gab, was das Herz begehrte. Das Konzept wurde in dem Slogan "Amsterdam hat's" zusammengefaßt. (Wobei man sich hütete, das "es" näher zu bestimmen.) Auf den Plakaten und in den Zeitungsanzeigen ließ man bewußt eine weiße Fläche, "um dem Bürger Reaktionen zu entlocken, und sei es eine Kritzelei." Man wollte positive Beiträge zur Idee Amsterdam. Der Vorsitzende der Müllabfuhr faßte das so zusammen: "Mit griffigen Slogans sollen die Amsterdamer dazu gebracht werden, ihr Scherflein zur großen Reinigung der Stadt beizutragen." Man ging davon aus, daß eine Kampagne von fünf Jahren nötig sein würde, bevor die Bevölkerung wieder selbst gemäß "gesellschaftlicher Normen" zu leben und über sie zu wachen in der Lage wäre. Gleichzeitig wollte die Obrigkeit Spektakel vom Umfang eines fetten Krawalls organisieren, um den (inter)nationalen Flair des Ortes etwas aufzupolieren. Es begann mit der "Modestadt Amsterdam" und der Flottenschau "Sail", aber bald schon wollte man im Rathaus höher hinaus. Man meldete sich zur Kandidatur für die Olympischen Spiele 1992.

Besetzer hatten es bereits früher mit Argumenten gegen die sogenannte "Stadtplanung" probiert. "Stadtplanung" ist der Name für die Strategie einer mafiosen Koalition von Stadtverwaltern und Großkapital, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Innenstadt zu einem großen Hotelkettenverband mit Vergnügungsviertel auszubauen; Kasinos, Sexindustrie, Touristenshops und Tretboote eingeschlossen. Während der soundsovielten Räumungsdrohung gegen die besetzte Singel 114 wurde "ein Angriff mit hohem Sensationswert" auf das "touristische Produkt Amsterdam" unternommen. "Um 14.23 Uhr sollte das Rundfahrtboot an dem Ort sein, wo wir losschlagen wollten. Pünktlich standen alle mit Farbe, Rauchbomben, Tarnnetzen und Autoreifen bereit, während man sich bemühte, nicht allzu sehr aufzufallen, was angesichts des heftigen Charakters der Aktion nicht so richtig gelang. Ein zuvor über die Gracht gezogenes Drahtseil wurde angespannt, so daß das Boot nicht mehr zurück konnte, während Eisenrohre vertikal an der Brücke befestigt wurden, so daß es auch nicht mehr geradeaus fahren konnte. Der Moment, in dem das Rundfahrtboot anhielt, war als Zeichen für den Angriff ausgemacht worden. Die Farbe spritzte in die Runde, und schneller als erwartet breitete sich die Panik unter dem Kapitän und den Fahrgästen aus. Einige Touristen krochen unter die Bänke. Ein amerikanischer Tourist schrie: 'So, this is nice Amsterdam!' Die Jagdsaison auf den Tourismus hat turbulent begonnen."Die Wirkung der Rundfahrtbootaktion war verblüffend. Das Foto des bekleckerten Boots in den Rauchwolken schaffte den Sprung in die Weltpresse. Die Bewohner der Singel 114 gaben tagein tagaus "internationale Interviews" über das neue Phänomen des Anti-Tourismus. Das "bißchen mit Farbe und Rauch Bearbeiten" des Stadtimages kam unvergleichlich viel besser an, als Angriffe auf Gemeinde- oder Spekulationsobjekte. In diese Richtung wurden noch einige weitere Schritte unternommen, aber trotz der erstaunlichen Wirkung schrak man vor dem konsequenten Durchsetzen



Der „Hammer" Erich Juskowiak
(Fortuna Düsseldorf)

dieser Strategie zurück. Zum einen, weil man an sich gar nichts gegen Touristen hatte; man war selbst regelmäßiger "Tourist in der eigenen Stadt" (und woanders); und Touristen und Tourismus waren nur schwer auseinanderzuhalten. Zum anderen spielten sich diese medienwirksamen Aktionen auf einem solch abstrakten Niveau ab, daß sich der direkte Zusammenhang mit der eigenen Erfahrung am eigenen Ort nicht mehr so leicht herstellen ließ.

Die handwerkliche Schmeißarbeit hatte ihre Reize, aber sie war hinterher nur schwer argumentativ zu rechtfertigen. Wie konkret sie selbst auch immer war, blieb die Vermittlung der Aktion doch zu abstrakt, um innerhalb und außerhalb der Szenen Leute anzusprechen. Mit dieser Sorte Aktionen ließ sich keine Perspektive auf eine Vergrößerung der Bewegung, dadurch daß Außenstehende mitgerissen würden, verbinden. Touristenaktionen waren gerade darauf gerichtet, Fremde fernzuhalten. Das Paradox einer Bewegung, die dadurch wachsen soll, daß Leute abgeschreckt werden, ist unauflösbar; meinte man damals. Man befand sich in dem klassischen Dilemma, daß Aktionen immer mit der Philosophie der früheren Aktionen unternommen werden. Nach dem Tod der Bewegung war man noch nicht so weit, daß man den spezifischen Charakter der neuen Situation einschätzen konnte.

So blieb es einer kleinen Gruppe außerhalb der früheren Bewegung vorbehalten, das Konzept für Aktionen zu entwickeln, die darauf gerichtet sind, ein Ereignis nicht stattfinden zu lassen. Die negative Aktion basiert auf einer hohen Wertschätzung des Bestehenden. Sie sucht ihren Grund nicht in einer Kritik gescheiterter Strukturen oder von Fehlern in der Vergangenheit, sondern in der Ablehnung einer aufgezwungenen Zukunft. Das ermöglichte es, die verworfene Lebenshaltung der übriggebliebenen, namenlosen Gammler zu respektieren. Selbst die Bombenbastler, die vom großen Knall träumen, konnten als bleibende Bereicherung der demokratischen Landschaft angesehen werden. Die Übereinkunft aller Teilnehmer mußte nicht mit aller Gewalt zustande gebracht werden. Man mußte sich nicht auf einen politischen Nenner bringen; dagegen sein genügte. Man mußte nur seine eigene Identität einbringen, als Zeichen für das, wofür man einstand. Gerade die Tatsache, daß die Besetzerbewegung untergegangen war, verlieh "den Besetzern" eine starke Aura des Scheiterns, mit der man den Erfolgszwang abwehren konnte. Die beste Waffe gegen das aufmunternde Geschwätz, daß es einem eigentlich ganz phantastisch gut geht, besteht im schamlosen Exhibitionismus der eigenen Stümperei. Das ist das Konzept Imagebeschmutzung. Es geht dabei nicht darum, die Managerkultur in Mißkredit zu bringen, sondern darum, die Schönheit der Nicht-Ästhetik zu propagieren. Während der olympischen Kandidatur erschien auf einmal eine Gruppe von außerhalb der Bewegung, die die Kraft des Scheiterns erkannte.

Als die Gemeindeverwaltung von Amsterdam auf den olympischen Zug gesprungen war, nahm sie sofort "Kommunikationsspezialisten" in den Dienst, um sowohl die Bevölkerung als auch die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) zu bearbeiten. Unter dem Motto "Gemeinsam schaffen wir's!" sollte Elan für ein Mega-Projekt geweckt werden, zu dem niemand um seine Meinung gefragt worden war. Es wurde ein Mandat beantragt, um jeder Sabotage der Bestechung von IOC-Mitgliedern vorzubeugen. In Zeiten, in denen überall eingespart wurde, sollte die Bevölkerung künstlich zu einer grandiosen Verschwendung von öffentlichen Geldern stimuliert werden. Die Werbekampagne sollte eine vergrößerte Version von "Amsterdam hat's" werden, mit derselben sanitären Zielsetzung. Während auf holländischen Plakatwänden die Losung "Amsterdam hat das olympische Feuer" das Bild der Hauptstadt aufpolierte, war auf den ausländischen Plakaten die vage Behauptung zu lesen: "Holland wants the world to win."

Als Aktionsmittel wurden eingesetzt: 3,5 Millionen Beipackzettel beim Postgiroamt, 3 Millionen Hauswurfsendungen, 120.000 Plakate und Faltblattsets, 1500 Fahnen mit dem Aktionssymbol, 120.000 Pfundtüten olympisches Lakritz im Wert von 510.000 Gulden. Ferner waren erhältlich: olympische Sporttaschen, Tischfähnchen, Papier- und Plastiktragetüten, Spielzeugbusse mit dem OS-Logo, 20.000 Gläser, Knöpfe, Streichhölzer, Anstecker und Spielchen sowie "36 verschiedene Textilprodukte mit einer olympischen Ausstrahlung". Die Musikpädagogische Akademie Hilversum spielte die Singel mit dazugehörigem Musikclip "Amsterdam wants the world to win". Insgesamt beliefen sich die Kosten auf 20 Millionen Gulden.

Unterdessen wurden die 88 IOC-Mitglieder mit den in diesen Kreisen üblichen Mitteln geschmiert, von Gratisreisen ins Gastland und einem Videoband mit dazugehörigem Rekorder bis zu Gala-Diners, Buffets und anderen Ausflügen ins "gastronomische Walhalla". Es tauchten auch hartnäckige Gerüchte über geschenkten Schmuck auf, der mit südafrikanischen Diamanten besetzt sein sollte. Die vielen Vorrunden der Werbeschlacht zwischen den zwölf Kandidaten für '92 boten nicht nur reichlich Gelegenheit zur Bestechung, sondern auch zu gezielten Aktionen.



Alle tragen adidas

Sofort nach Bekanntgabe der Kandidatur, noch während der Spiele in Los Angeles im Juli '84, stürzten sich Politiker in Amsterdam bereits auf die verwüstende Stadtplanung, mit der Platz für die Spiele, die Spieler und die Presse geschaffen werden sollten. Sofort tauchte aus den Vierteln, die am schwersten unter Sportstadions, Parkplatzbeschaffungsmaßnahmen, Straßen, zeitweiligen Unterkünften und Sicherheitsmaßregeln zu leiden haben sollten, die erste Anti-Gruppe auf. Daraus wurde das offizielle "Komitee Olympische Spiele Nee", das aus der Nachbarschaftsarbeit hervorging. Es organisierte den Anwohnerprotest und stellte die "Anti-Olympische Charta" auf, die an alle nationalen Olympischen Komitees der Welt geschickt wurde. An anderem Ort ging man noch anders vor: "Gleichzeitig sind einige Leute mit einer etwas radikaleren Aktionsgruppe zu Gange, die sich unter dem Namen 'Kein Brot - Keine Spiele' präsentieren will." Diese Gruppe sollte die unverantwortliche Arbeit auf sich nehmen.

START

Alle tragen adidas

Bis zum 17. Oktober 1986, dem Tag der Schlußabstimmung des IOC, sollte eine minimale Aktivistengruppe ungefähr zwei Jahre lang maximale Medien-Effekte erzielen. Die Tatsache, daß die Funktionäre die Kandidatur von Anfang an in den Rahmen der immer zur Mediensphäre gehörigen Image-Verbesserung gestellt hatten, ermöglichte es, sie durch pure mediale Anwesenheit zu schlagen. Hätte die Gemeinde z.B. auf die Karte der Förderung des Sports in Holland gesetzt, wäre eine derart ausschließliche Medienstrategie unmöglich gewesen. Übrigens waren die Olympischen Spiele schon lange zu einer Summe aus Geld plus Medien geworden, so daß die Frage nach dem sportlichen Element nur noch in Form von Gewissensbissen bei bestimmten Managern mit Sportlervergangenheit auftauchte.





Alle Aufmerksamkeit konnte daher auf die Beschmutzung des Images gerichtet werden. Der Widerstand gegen die Amsterdamer Spiele '92 nahm zwar in den betroffenen Vierteln seinen Ausgang, erreichte seinen Höhepunkt aber auf einer Art Metaebene, auf der nur noch Mediengeschulte durchblickten, wo der nächste Effekt erzielt werden konnte. Der Erfolg der "Nolympics", dem Sammelnamen aller Anti-Initiativen, gründete in ihrer störenden Präsenz bei jeder Gelegenheit, bei der auch nur der leiseste Verdacht bestand, es könnte einen Zusammenhang mit Amsterdam und den Spielen geben... Immer wieder die Leute, die mit Transparenten vor den Hotels und Kongreßzentren rumhingen, in denen Amsterdam sich Schritt für Schritt an die Spielevergabe heranarbeitete - das versaute die Erfolgsaura der offiziellen Schar. Deren professioneller Optimismus wurde langsam aber sicher von der verpesteten Atmosphäre angenagt, die sich um die Amsterdamer Kandidatur legte.

Wer seinen Gegner im Medienbereich bekämpft, kann ihn nur ausknocken, indem er sich der Gesamtheit der Medien bedient. Das Wort "Medien" drückt das bereits aus: man bearbeitet die lokale Presse mit lokalen Argumenten, gebraucht in den eigenen Blättern eine etwas heftigere Sprache, bringt im Radio Bedenken von nationalem Interesse vor und läßt fortwährend Post mit den verschiedensten Briefköpfen bei IOC-Mitgliedern in der ganzen Welt zustellen. Einer dieser Briefe kam von einem Anwaltskollektiv, das auf die Mißachtung der Menschenrechte in Amsterdam nach dem Tod von Hans Kok hinwies. Natürlich läßt man auch weder eine der erzwungenen, öffentlichen Anhörungen aus, noch läßt man sich die Beteiligung an den Leserbriefseiten der Tageszeitungen entgehen.

Man kopierte rücksichtslos alle Methoden und Techniken der gegnerischen Partei: das persönliche Geschenk der Organisatoren an die IOC'ler wurde sofort mit einem Tütchen Marihuana beantwortet, das diese mit der Post zugestellt bekamen; mit Begleitbrief, in dem

Bürgermeister Ed van Thijn schrieb: "Nach den südafrikanischen Diamanten schicken wir Ihnen nun etwas, womit Sie Ihren Geist erheitern können. Das Niederländische Olympische Komitee möchte Sie gerne Bekanntschaft machen lassen mit einem der Amsterdamer Erzeugnisse. Wir hoffen, damit einen positiven Einfluß auf ihre Entscheidung auszuüben. Unser nationales Erzeugnis ist an über 500 legalen Verkaufsstellen erhältlich. Geben Sie vor allem nichts auf den wachsenden Widerstand in Amsterdam."

Als durch einen Versprecher eines Abgeordneten bekannt wurde, daß alle IOC-Mitglieder einen Videorekorder bekommen hatten, versuchte das Komitee, eine strafrechtliche Untersuchung gegen Van Thijn wegen Bestechungsversuch zu erwirken. Zur selben Zeit brachte das Komitee selbst einen gut gemachten Video heraus, in dem ein olympischer Fackelträger durch Amsterdam läuft und auf die lokalen Probleme stößt. Nachdem er über die im Stau stehenden Autos geklettert ist, fällt er in ein Straßenbauloch, landet in einem Besetzerkrawall, gibt einer Biwakmütze mit Bombe in der Hand Feuer, landet im red light district und wird von einem Haschischraucher bestohlen, nachdem er in Hundescheiße ausgerutscht ist.

Das offizielle "Bittbuch", in dem die Gemeinde Amsterdam ihre Pläne vorstellte, wurde noch vor Veröffentlichung mit einem "Volks-Bittbuch" beantwortet, in dem das "Amsterdam Never" untermauert wurde. Den IOC'lern wurde eine Pressemappe mit vollständiger Schnipselsammlung zu den Anti-Aktionen mit englischen Untertiteln angeboten. Darin konnte man u.a. lesen, daß die Stadtverwaltung zwar der organisierenden Stiftung finanzielle Unterstützung bewilligte, nicht aber dem Anti-Olympische-Spiele-Komitee, das für die Piesackung der Regenten einen ähnlichen Antrag eingereicht hatte. Es kam sogar wegen des Copyrights an den fünf olympischen Ringen, die von den Nolympics zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gebraucht wurden, zu einem kleinen Krawall mit viel Presseaufmerksamkeit. Das Zeichen wurde durch das Komitee derart ausgereizt, daß es, auch wenn es frisch und fröhlich gemeint war, keine Begeisterung mehr zu wecken vermochte.

Auszug aus dem Buch der Amsterdamer Agentur BILWET Bewegungslehre - Botschaften aus einer autonomen Wirklichkeit, das Ende September in der Edition ID-Archiv erscheint.

Am 26.9. findet unter dem Motto "Bewegung ist die Erinnerung an das Ereignis" im SOS, Kollwitzstr.64 HH, Prenzlauer Berg, eine Fete mit Buchvorstellung, Video, Konzert und Disco statt. Eintritt frei!

Während die Theoretiker der Neuen Sozialen Bewegungen den einschläfernden Duft von Weihrauch, Tinte und abgewetzten Schreibtischstühlen verbreiten, stinken die Botschaften der Bewegungslehre nach Haschisch, Molotow-Cocktails und durchgelegenen Matratzen.

Bewegung, Masse und Medien sind die drei zentralen Elemente der illegalen Wissenschaft mit der die Amsterdamer Agentur Bilwet gegen die tägliche Langeweile, das Selbstmitleid und die Polit-Strategien vorgeht.

Die Botschaften aus einer autonomen Wirklichkeit handeln von Hausbesetzungen, Antifaschismus, Anti-Olympia-Aktivitäten sowie den inneren Strukturen und Mechanismen der Bewegung.

Die Bewegungslehre produziert Lärm, wie er in besten Hausbesetzerzeiten auf den Straßen, in Kneipen und Konzerten zu hören war. Ein Lärm, der nach wie vor durch Ruhestörung gegen die Ordnung verstoßen kann.

WIR HABEN EINEN ERWISCHT - WIR ERWISCHEN EUCH ALLE !!!

ER ist ein ganz normaler Typ - kein großer Brocken , eher klein und unauffällig, "harmlos" ?!
Wir haben etwas mitbekommen, was die Normalität dieser Typen und der ganzen patriarchalen Gesellschaft ausmacht!
ER hat ein Mädchen in seiner Werkstatt sexuell mißbraucht.

Gewalt gegen Mädchen hat in der BRD ungeahnte Ausmaße. In weitaus geringerer Anzahl findet auch Gewalt gegen Jungen statt. Wenn wir im Folgenden ausschließlich von Gewalt gegen Mädchen und Frauen absprechen, hat das keinesfalls die Absicht, Gewalt gegen Jungen abzutun oder als weniger schlimm zu bewerten. In einer patriarchalen Gesellschaft erscheinen Angriffe gegen Mädchen und Frauen "qualitativ" unterschiedlich in Motivation und Bedeutung von denen gegen Jungen - daher müssen sie getrennt analysiert werden.
Im kapitalistischen Patriarchat ist Gewalt gegen Frauen allgegenwärtig. Sie hat System, sie ist systemkonform und systemstabilisierend. Sie bildet neben der rassistischen Ausbeutung und Unterdrückung die entscheidende Grundlage für das Funktionieren der Gesellschaft.
Nahezu jedes Mädchen ist in irgendeiner Form von sexueller Gewalt betroffen. Durch Vergewaltigung durch den Vater, Bruder, Onkel, durch Männer auf der Straße, im Park, auf dem Spielplatz.
Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist kein "Kavaliersdelikt" oder "nicht gezügelter Trieb" von einzelnen Typen. Selbst wenn diese beteuern, Mädchen oder Frauen nicht mehr anzugreifen - sie werden es wieder tun, wenn ihnen die Situation günstig erscheint und sie sich sicher fühlen.

Deshalb müssen wir dafür sorgen,

daß sie sich NIE und NIRGENDWO sicher fühlen !!!!!

Gewalt gegen Mädchen und Frauen wird praktisch immer in irgendeiner Form sexualisiert. Jeder Angriff gegen Frauen bekommt eine sexuelle Komponente, z.B. in der Androhung, daß es neben dem blauen Auge auch noch zur Vergwaltigung kommen kann...
Sexualität ist daher nicht von Gewalt zu trennen, Gewalt kaum von Sexualisierung. Heterosexualität ist immer Gebiet von Machtausübung von Männern über Frauen und Mädchen. Frauen bekommen durch Vergewaltigung in der Ehe oder eheähnlichen Verhältnissen und durch sexistische Anmache auf der Straße, die Macht von Männern zu spüren. Sexistische, gewalttätige Phantasien äußern sich ständig in eindeutigen Blicker und Gesten und sollen dich nicht vergessen lassen, daß du jederzeit mit einer Vergewaltigung zu rechnen hast.
Durch die massenhaft stattfindende sexuelle Gewalt gegen Mädchen wird von Kindesbeinen an die Unterordnung von Frauen unter die Interessen unc Bedürfnisse von Männern in die Bahnen gelenkt. Frauen wird durch die elementare Mißachtung, Respektlosigkeit und Brutalität gegenüber ihrer Person die eigene Nichtigkeit demonstriert, die sie neben den Interesser von Männern haben. Sie sollen jederzeit verfügbar sein und vor allem: Sie sollen das ganz "normal" finden.

Sexueller Mißbrauch von Mädchen ist in den seltensten Fällen die Handlung eines sogenannten Triebtäters, sondern es handelt sich um den ganz "normalen" Mann, quer durch alle sozialen Schichten, der ein Kind aus seiner Familie sexuell mißbraucht. In 75% aller Fälle sind es die Väter bzw. Stiefväter, während es sich bei Jungen meist um fremde Männer oder um entferntere Bekannte handelt.

Voraussetzung für sexuellen Mißbrauch durch eine nahestehende Person ist das Vertrauen des Mädchens. Da es in der Regel die Väter sind, ist es nicht besonders schwierig für sie, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.
Sexueller Mißbrauch ist nie eine zufällige Begebenheit; wenn z.B. Männer sagen, es wäre beim Spielen mit dem Mädchen "einfach so" passiert, ist das immer eine Lüge.

Die Handlungen sind immer absichtlich, bewußt und überlegt ausgeführt.

Die Gelegenheiten dazu werden vom Täter arrangiert. Die Täter verstärken die Beziehung zu ihrer Tochter durch körperliche und emotionale Zuwendung, durch materielle Belohnung und vermeintliche Aufwertung ihrer Person. Sie benötigen auch deshalb oft keine direkte körperliche Gewaltanwendung, um an ihr Ziel zu kommen.
Mädchen in jedem Alter sind von sexuellem Mißbrauch betroffen, und die Verarbeitung dauert oft ihr ganzes Leben lang. Z.B. , da Sexualität nur gekoppelt mit Gewalt, Druck, "Geheimnis", "Verbotenem" erlebt wird, kann kein eigenes Verhältnis dazu als etwas Wärme- und Liebegebendem, Selbstbestimmtem entwickelt werden.
Übergriffe durch den Vater bedeuten für die Mädchen eine totale emotionale Verwirrung. Es gibt für sie kaum Möglichkeiten den sexuellen Handlungen zu entkommen, die Verwirrung zu verarbeiten und/oder andere auf ihre Situation aufmerksam zu machen.
"Mama, wenn ich schlafe, kommt das Nachtmonster zu mir und alle Luft geht aus mir raus und macht, daß ich mich tot fühle. Dann wach ich auf und es ist weg, nur ich habe immer noch Angst, Mama und ich geh in dein Zimmer, aber du bist nicht mehr da, und es ist das richtige Nachtmonster. Er spielt mit meinen Haaren und dann hält er mich fest und sagt, mein kleines Goldlöckchen, und sein Mund hat einen schlechten bösen Geruch. Dann wird es ganz dunkel um mich und das Schnelle kommt wieder und ich kann nicht schreien."
(Zitat aus "Diesmal überlebe ich", von Michelle Morris, Orlanda Frauenverlag)
Die Mädchen können das,was ihnen angetan wird, nur überleben, wenn sie nichts mehr spüren, sie eine Phantasiewelt aufbauen, sich denken, "es kann ja alles nicht so schlimm sein", wenn die Geschwister oder die Mutter nichts bemerken. Sie zweifeln an ihrer eigenen Wahrnehmung.
Die Mädchen werden zwar vor dem fremden Mann gewarnt, daß dieser "böse Onkel" aber auch der eigene Vater sein kann, davon haben sie nie etwas gehört. Die Väter schaffen es, den Mädchen vorzugaukeln, daß das ihr "kleines Geheimnis" ist oder drohen ihnen offen, wie z.B. mit einer Einweisung ins Heim oder den Tod der Mutter oder der Oma verursacht zu haben.
Meist können die Mädchen nicht darüber reden, weil sie keine Worte dafür finden, was ihnen passiert ist oder sie häufig auch zu klein sind, um sich verbal zu äußern.
Sie haben immer Schuldgefühle, denken, daß sie diejenigen sind, die den Vater dazu veranlaßt haben, so mit ihnen umzugehen. Irgendetwas an ihrem Verhalten, Aussehen oder ihrer Kleidung muß ihn dazu gebracht haben. Oder weil sie nicht gleich beim ersten Mal mit der Mutter gesprochen haben oder vielleicht neugierig oder interessiert waren. Bisweilen sehen sie sich als Komplizinnen des Vaters. Sie fühlen sich als Konkurrenz zur Mutter und glauben daran schuld zu sein, daß es ihr schlecht geht, sie oft krank ist...

"Mama, ich bin ungezogen. Weil ich dich allein lasse... als ich dich anschaue, ist deine Hand vor deinem Gesicht und dein Mund sieht komisch aus und dein Auge ist ganz zu und es ist gräßlich um deine Hand herum. Es sieht nicht aus wie du Mama...und dann stehst du auf, Mama, ich seh dein Bein und es gefällt mir nicht, weil es jetzt ganz weiß ist. Es hat große rote Stellen und eine Stelle blutet, aber das Blut ist schon getrocknet. Ich weiß du bist verletzt worden...und da

weiß ich es, ich weiß du hattest einen schlimmen Traum und das Nachtmonster war da und hat dir wehgetan. Wie ich runtergegangen bin, und ha mein Mittagsschläfchen gemacht, da warst du noch hübsch. aber dann bin ich ganz leise aufgestanden und hab alle Kekse aufgegessen und bin rausgegangen ohne zu fragen und da ist das Nachtmonster gekommen. Ich hab dich allein gelassen, Mama. Ich war ungezogen"
(ebenfalls Zitat von Michelle Morris)

Die Ursachen der sexuellen Gewalt, die gegen die Töchter und Ehefrauen/Frauen gerichtet wird, können von den Mädchen nicht begriffen und verstanden werden. Die Mädchen entwickeln weniger Haß gegen die Täter, sondern Selbsthaß und Schuldgefühle, die in unterschiedlicher Form gegen sich selbst gerichtet werden:
Psychosomatische Beschwerden wie Schlafstörungen, Alpträume, Konzentrationsstörungen, Schmerzen im Unterleib...Allergien, Astma-, Angst- und Erstickungsanfälle, Haareausreißen, Magersucht und Selbstverstümmelung.
Um dieser repressiven Situation zu entkommen, heiraten viele die erste Bestie vom Fleck weg. Oft beginnt mit diesem der gleiche Teufelskreis: Vergewaltigung in der Ehe, Mißbrauch der Töchter. Hatten die Frauen in der Vergangenheit keine Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu verarbeiten, eigene Vorstellungen herauszufinden und zu verteidigen, stehen sie hilflos vor der Situation und können sich nicht zu den Töchtern verhalten. Aus Schuld oder Schamgefühlen schweigen sie, schauen weg, lassen die Mädchen allein.
Der enorme gesellschaftliche Druck - beschissene ökonomische Bedingungen für alleinstehende Frauen mit Kindern, Frauen sind ohne Mann gesellschaftlich weniger angesehen bzw. werden von alten Freunden und Freundinnen im Stich gelassen, die eher zum Mann halten, die Tabuisierung des ganzen Themas - und nicht zuletzt die rohe Gewalt durch die Männer selber die Frauen bis hinein ins Frauenhaus verfolgen bis hin zu Morden, läßt Frauen vor der Lage resignieren und verzweifeln.

"Das erniedrigendste Bild weiblichen Sklaventums und weiblicher Entfremdung ist das der Ehefrau, die voll Ekel und Widerwillen aber gottergeben unter ihrem Besitzer liegt und nur eins ersehnt: daß er rasch zu Ende kommen möge. Diese radikale Entpersönlichung der Frau als gesellschaftliches Wesen hat Konsequenzen für ihre gesamte Identität."
(Zitat aus "Die Angst vor dem Frösteln der Freiheit", von Ingrid Strobl

"Frauen sollten lieber schön sein als klug,
weil Männer besser gucken können als denken.

Wenn wir von Verzweifeln und Resignieren sprechen, meinen wir damit nicht, daß Frauen ausschließlich als Opfer dieser patriarchalen Strukturen zu sehen sind. Mädchen haben, je kleiner sie sind, selbstverständlich so gut wie keine Eingreifmöglichkeiten. Je älter Frauen aber werden, desto eher haben sie Entscheidungsmöglichkeiten.
Frauen die Frauen lieben und ausschließlich lesbische Liebesbeziehungen leben, haben z. B. der zwangsheterosexuellen Gesellschaft an einem entscheidenen Punkt den Rücken gekehrt. Sie brechen damit das Prinzip, auf allen Ebenen den Männern verfügbar zu sein.
Die meisten Frauen lernen schnell, "die Waffen der Frau" gegen Männer einsetzen, um z.B. auf dem Amt so wenig Streß wie möglich zu haben.
Viele heterosexuelle Frauen gebrauchen List und Tücke, um die Männer im G zu behalten. Sie greifen deren Machtpositionen nicht grundsätzlich an, machen sie glauben, daß sie alles bestimmen. Insgeheim halten sie jedoch die Fäden an vielen Punkten in der Hand und entwickeln darin ein Gefühl der Stärke.
Auch das sind Formen von Widerstand. Wenn wir von Resignation sprechen,

meinen wir, daß die meisten Widerstandsformen sich nur in den Spielregeln und -bahnen der patriarchalen Gesellschaft und Strukturen bewegen, daß es kaum Utopien gibt, in denen Frauen sich jenseits der Vergewaltigung, der sexuellen Gewalt, der Machtausübung bestimmen können. Die meisten Kniffe und Listen sind vom System gelebt und nicht in der Lage, es zu sprengen. Es hilft beim Überleben und für das eigene Selbstwertgefühl. Das ist viel, reicht aber nicht für eine umfassende Befreiung und erst recht nicht für eine Befreiung aller Frauen.

Wird das sexistische Frauenbild der heterosexuellen Frau und Mutter, schlank und dynamisch, verinnerlicht und sich dieser Norm weitgehend angepaßt, macht das Gefühl von Stärke nicht nur das Anwenden von List gegen Männer aus, sondern oft auch gleichzeitig das Überlegenheitsgefühl über andere Frauen, die diese Norm ablehnen oder aus anderen Gründen dieser nicht entsprechen. So sind Frauen oft unsolidarisch und lassen sich gegeneinander ausspielen - heterosexuelle Frauen gegen Lesben, dünne gegen dicke Frauen...

Wir richten die Aktion gegen einen Täter, einen Mann. Er ist nicht einer der 75%-Fälle, die wir beschrieben haben, reiht sich aber nahtlos ein in das System von Frauenausbeutung und -unterdrückung. Der Typ ist ein Baustein darin. Ziel ist, sämtliche Bau- und Mosaiksteine zu erkennen und anzugreifen!

In und ab frühester Kindheit wird den Frauen eingebleut, daß ihre Interessen und Bedürfnisse sich denen von Männern unterzuordnen haben, sie sich an ihnen zu orientieren und sie ins Zentrum ihrer Perspektive und Lebensorganisierung zu stellen haben. Das setzt sich später in der Ehe oder eheähnlichen Verhältnissen weiter fort.

"In ihrer Alleinverantwortung für den gesamten Reproduktionsbereich erfüllt die Frau drei Funktionen: Sie ist Hausarbeiterin, Kammerdienerin und Kindermädchen; sie ist Liebesarbeiterin, Refugium (Rückzugsort) und zugleich Sandsack des Mannes." (ebenfalls Zitat von I.Strobl, "Die Angst...")

Die bürgerliche Kleinfamilie ist Grundbaustein für das Existieren und Bestehen der gesamten kapitalistischen Gesellschaft. Erst die Möglichkeit, daß Frauen unentgeltlich die Arbeitskraft der Männer zu Hause wieder auffrischen und für den nächsten Arbeitstag in Schuß bringen, läßt das System von Arbeit und Mehrwertschaffung funktionieren.
Damit haben Staat und Kapitalisten grundsätzlich Interesse an der sexistischen Arbeitsteilung. Neben der Hausarbeit werden Frauen in klassische "Niedriglohnarbeitsplätze" in der Industrie (Textilien, Lebensmittel etc.) gezwungen. Dort sind sie als erste von Entlassungen bedroht.
Durch das Bild von der Frau als Hausfrau und Mutter und bestenfalls "Zuverdienerin" zum Lohn des Mannes, werden die Löhne der Frauen gedrückt und gegen die Löhne von Männern ausgespielt.
So können die Kapitalisten ein System der perfekten Spaltung und maximalen Auspressung der Arbeitskraft in Gang halten.

 Daher die Parole: "Der größte Zuhälter ist der Staat!"

Sexuelle Gewalt und Ausbeutung von Frauen tritt ihnen auch in Form jeden Chefs oder Vorarbeiter am Fließband entgegen. Beruflicher Aufstieg und damit verbundene Verbesserung der ökonomischen Situation erfolgt meist nur, wenn Frauen die Rolle spielen, die von ihnen erwartet wird: Die Männer anlächeln, obwohl ihnen bei deren Anblick die Kotze hochkommt, mit dem Chef ins Bett steigen, sich begrapschen lassen, sein Geseiere sich lächelnd anhören, ihm für seine Blicke nicht eine zu kleben, sondern sie zu ignorieren - Das ist Voraussetzung, den Arbeitsplatz zu behalten bzw. "weiterzukommen".

In sexistischer Werbung, "normalen" Filmen, die sich andauernd um die "Liebe" zwischen Männern und Frauen drehen, und Pornographie wird auf allen Ebenen das sexistische Bild von Frauen in der Öffentlichkeit verbreitet. Es stecken ökonomische Interessen dahinter: Waren werden am besten verkauft, wenn sich langbeinige Frauen in "erotischen Gesten" um das entsprechende Objekt wickeln, sich drauflegen oder sich in den Mund stecken.

Spielfilme werden zum Renner, wenn darin Frauen mitspielen, die das "gewisse Etwas" haben. Der Frauentyp ist zwar heutzutage weniger festgelegt wie z.B. die "Busenstars" früher - Aber dicke oder kräftige Frauen werden kaum zu finden sein.

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen vom ganzen System abzukoppeln, kann nur zu reformistischen Teillösungen führen und kann nie die Beseitigung der Gewalt zur Folge haben, wenn die anderen Akteure in diesem Spiel unterschlagen werden.

Es ist uns klar, daß die Arbeit vieler Frauenprojekte (Frauenhäuser etc.) sehr wichtig ist, da sie Frauen Möglichkeiten bieten, aus ihrer isolierten Situation auszubrechen, und viel dazu beigetragen hat, daß das Th "Gewalt gegen Frauen" überhaupt erstmal breiter zur Kenntnis genommen werden mußte.

Durch die Masse an schrecklichen Einzelschiksalen und die Probleme der einzelnen Frauen, die gelöst werden müssen, kommen die Frauen in den Projekten mit der Arbeit kaum hinterher.
Durch die finanzielle Abhängigkeit von staatlichen bzw. kommunalen Stellen sind die Projekte ständig damit beschäftigt, den staatlichen Institutionen die Türen einzurennen, um ihre Existenz überhaupt abzusichern.

Vor diesem Hintergrund rutscht oft die Bedeutung der strukturellen Gewalt und ihre Verknüpfung mit der Gewalt der einzelnen Sexisten in den Hintergrund und verlieren die Projekte ihren möglichen systemsprengenden Charakter.
Es wäre wichtig, wenn wir alle es als unsere Sache sehen würden, autonome übergreifende Strukturen aufzubauen, die Frauen vor der Gewalt von Männern schützen und auffangen können. Und darin ein Bewußtsein über die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Formen von Praxis im Kampf gegen das Patriarchat entwickeln. Dann wäre es nicht länger möglich, wie es heute noch allzuoft der Fall ist, daß feministische Inhalte und Strukturen zum Spielball und Legitimationsmäntelchen für Politiker werden, die z.B. nach ihrem Gutdünken die Projekte weiterexistieren xxxxxx oder schließen lassen, oder sie zur Aufgabe zwingen.

Der einzige Weg, um die patriarchale Gewalt langfristig zu bekämpfen, kann nur sein, autonome Frauenstrukturen und -banden zu entwickeln und zu gründen, die gleichzeitig "aufbauend", im Sinne von Infotelefonen, Frauenhäusern etc., tätig sind und "zerstörend" im Sinne von:

Die Täter angreifen, die einzelnen Männer, die Macht und Gewalt gegen Frauen ausüben, die staatlichen Einrichtungen und vor allem die katholische Kirche ("Dem Bischof von Speyer eins in die Eyer!"), die die sexistische Gewalt predigen und organisieren, die kapitalistischen Nutznießer und Organisatoren der sexistischen Arbeitsteilung und kapitalistischen Ausbeutung der Arbeitskraft von Frauen und Männern.

"Die Geschichte der Frauenunterdrückung ist auch Geschichte von Kämpfen, von Widerstand und Rebellion. Widerstand von Frauen verhielt sich so er radikal war, stets antagonistisch (quer zum System gestellt) zur herrschenden Norm. Und er wurde, je tiefer das Patriarchat seine Norm in die Seele der Menschen versenkte, zunehmend Widerstand von wenigen. Die reale Abhängigkeit der Frauen und Internalisierung (wenn Unterdrückung nicht nur von außen stattfindet, sondern sich auch in Form von Wertmaßstäben in einer selber wiederfindet) dieser Abhängigkeit versetzte sie in ein scheinbar unauflösliches Dilemma:
Sie vermeinten, ihre Unterdrücker zu lieben, sie vermeinten, ohne seine Liebe nicht existieren zu können, und sie gerieten so jede in Konkurrenz zu allen anderen Bewerberinnen um die Liebe des Mannes. Um seine Liebe zu gewinnen und zu bewahren und sich vor seinen Schlägen zu schützen, griffen sie zu Sklavinnenlisten. Während sie zu Sklavinnen gemacht wurden, begannen sie sich als Sklavinnen zu fühlen und zu verhalten. "Die glücklichen Sklaven" aber, so Marie von Ebner Eschenbach, "sind die erbittertsten Feinde der Freiheit". Und damit die erbittertsten Feinde derer, die nach Freiheit streben. Keine unterdrückte Gruppe geht einen längeren und steinigeren Pfad zur Solidarität als die Frauen. Kein männlicher Unterdrücker hat ein so ambivalentes (widersprüchliches) Verhältnis zu seiner Befreiung wie die Frauen, denen gesagt wurde, ohne Mann, ohne ihren Unterdrücker seien sie nichts. Spätestens seit dem Sieg der bürgerlichen Tugend ... existiert die Frau ohne Mann nur noch als lächerliche Figur, bestenfalls als tragische Gestalt. Als Tragödin hat sie dahinzusiechen oder sich selbst umzubringen. Als lächerliche Figur wird sie bemitleidet oder verhöhnt. Eine Frau ohne Mann ist eine Frau ohne Wert. Bekennt sie sich zu ihrer Entscheidung gegen die Besitzansprüche eines Mannes, wird sie, egal ob sie tatsächlich lesbisch lebt oder nicht, als Lesbierin bekämpft. Dem Hagestolz, dem Junggesellen, der sich "seine Freiheit" bewahrt, entspricht kein weibliches Pendant (Gegenstück). Auf weiblicher Seite gibt es lediglich das Mauerblümchen, die Verlassene, die alte Jungfer." (ebenfalls I.Strobl, "Die Angst...")

Viele Aspekte finden sich in der linksradikalen Szene als Spiegelbild der patriarchalen Gesellschaft wieder.
Das betrifft sowohl das Frauenbild der meisten Szenemänner und wie sie Frauen gegeneinander ausspielen, die Entscheidungen von Frauen (z.B. lieber etwas mit ihren Freundinnen machen zu wollen als mit ihnen) nicht akzeptieren oder zumindest stillschweigend als Minuspunkte für die entsprechende Frau registrieren. Als auch das Verhalten und das Frauenbild der meisten Szenefrauen.
Wieviele heterosexuelle Frauen haben sich ausspielen lassen im Kampf um die Liebe eines Mannes, sind über andere Frauen hinweggetrampelt und haben deren Wohlbefinden unter das von sich selber und eines Mannes gestellt.
Wieviele haben die Vorstellung verinnerlicht, daß Männer grundsätzlich eher und fundierter "was" zu sagen haben als Frauen. Wieviel höher werden Beiträge von Männern in Diskussionen geschätzt, wird auf ihre Meinung mehr Wert gelegt, während bei Frauen oft nicht mal richtig hingehört wird. Dafür gibt es unzählige Beispiele. Es geht nicht darum, Frauen sowieso und überhaupt zu "besseren" Menschen zu machen, sondern darum immer wieder bei sich selber in Frage zu stellen, welche Bedeutung Frauen, Freundinnen - und Männer, Freunde in verschiedenen Situationen beigemessen wird.Es ist wichtig, die jeweiligen Gründe dafür zu erkennen. In Zeiten allgemeiner Rat- und Perspektivlosigkeit gibt es z.B. immer die Tendenz zum Rückzug in Liebesbeziehungen. Das ist dann kein Thema in der Diskussion, sondern "ist halt so" und wird stillschweigend von der Mehrheit praktiziert.

Es täte sich keine einen Gefallen, wenn sie sich in diesen Fragen selber was vormachen würde und unehrlich ist. Schlußendlich läßt sie damit als erstes sich selbst allein.
Frauensolidarität kann nicht nach Gutdünken und jeweiligem Interesse taktisch eingefordert werden. Das kennen auch alle Frauen: Geht es z.B. einer schlecht, heult sie sich bei den Freundinnen aus und macht auf dicke Freundinnen und Front gegen die Männer, ist die Liebesbeziehung gekittet, wird dann wieder nur nach IHM geschaut.
Ein solch taktischer Umgang führt nur zu gegenseitiger Verletzung und Enttäuschung.

Frauensolidarität ist für uns das ständige Hinterfragen unserer sozialen Beziehungen und politischer Praxis.

In dem Maße wie Frauen sich in Frage stellen, sich angreifbar und verletzbar machen, werden und lassen sich Männer nicht in Frage stellen. Allein die Unterschiedlichkeit im Punkte Kritik und Selbstkritik machen das gesellschaftliche und auch das Kräfteverhältnis in der Szene deutlich.

Die Beschäftigung mit dem Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist schmerzhafte Konfrontation mit der eigenen Geschichte. Sie macht unumstößlich klar, daß Befreiung von Frauen nur Sache von Frauen sein kann, autonom von Männern - gegen das gesamte System.
Es dürfte klar sein, mit welcher Ernsthaftigkeit sich Männer mit der eigenen Verstricktheit als Unterdrücker auseinandersetzen müssen, wollen sie ihre Selbstdefinition als Revolutionäre nicht zur Lächerlichkeit verkommen lassen.
"Der Betrug und sei es ein Selbstbetrug dieser linken Sexisten, entlarvt sie auch in ihren Utopien. Sie fordern maximal eine Sozialisierung der Hausarbeit, nie aber eine Übernahme dieser Tätigkeiten durch den Mann. Sei es privat, sei es kollektiv. Der männliche Revolutionär phantasiert sich nicht Wäsche waschend und Geschirr spülend und Windeln wechselnd und Toilette putzend...
(So) weicht der männliche Revolutionär stets aufs Neue aus auf das überschaubare Terrain der reinen Ökonomie (ergänzbar durch Häuserkampf, Antifa etc.), deshalb leugnet er das politische im Privaten, die sexuelle Dimension von Herrschaft. Seine eigene Involviertheit (Verstrickung) als Profiteur der Machtverhältnisse. Deshalb verfällt er in bürgerlichen Idealismus, in totale Personalisierung sobald es um den Geschlechter-Antagonismus und seinen persönlichen Beitrag zu dessen Aufhebung geht: Während er als Revolutionär die gesellschaftlichen Bedingungen des menschlichen Seins (Frage: Wem gehört die Welt ...?) erkannt ... vermeint er sich als Mann der Geschichte entziehen zu können, indem er mit dem Eigensinn des kleinen Kindes behauptet: "Aber ich bin doch nicht so!" Schlimmstenfalls sind alle Männer böse, er jedoch ist ein Freund und Helfer der Frauen (ebenfalls I.Strobl, "Die Angst...")
Wäre die Bedeutung patriarchaler Unterdrückung begriffen, könnten sic sowohl Männer wie auch Frauen z.B. der Vorbereitungsgruppe der revolutionären 1.Mai-Demonstration nicht in derart saloppper Form nach der Beteiligung von Frauen an der Demonstration erkundigen, wie in einer Interim geschehen.
Wir finden es richtig, im Kampf gegen rassistische und kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung mit Männern Bündnisse einzugehen.

Wir lehnen allerdings jeden vertraulichen Tonfall ab, der uns nur feststellen läßt, daß die Szene von der Annahme ausgeht, es wäre für Frauen ein leichtes, die Bündnisgrundlage immer wieder neu abzuklären.

Der Hintergrund für ein Bündnis ist die politische Praxis der autonomen Gruppen, Es gibt kaum Diskussionen über Patriarchat, geschweige denn eine Praxis, die daraus resultieren könnte. Das läßt die Gräben deutlich werden und entzieht Frauen zum Teil die Grundlage, sich überhaupt auf Bündnisse einzulassen.

Wir wollen zum Schluß noch etwas zur Aktionsform gegen den Typen sagen.

Er hat eine andere Nationalität.
Da wir von Rassismus als neben dem Sexismus grundsätzliche Ausbeutungs- und Unterdrückunsstruktur und -system der Gesellschaft hier ausgehen und das eine nicht von der Bedeutung über oder unter das andere stellen wollen, haben wir auf bestimmte Sachen verzichtet.
Es kann aufgrund des Rassismus hier allerdings auch keinen Schonungsbonus für Sexisten geben.

Grundsätzlich werden Vergewaltiger und Männer, die Frauen angreifen, öffentlich gemacht. Das soll sie aus der Anonymität holen.
Das ist für uns und unsere kleinen Schwestern ein Schutz, da die Männer, wenn sie bekannt sind, sich sehr gut überlegen müssen, ob sie ein weiteres Mal Frauen oder Mädchen angreifen.
Sie müssen jederzeit wieder damit rechnen, auf die Fresse zu kriegen.
Das Öffentlich-Machen verdeutlicht einmal mehr, was hinter der bürgerlichen oder autonomen Fassade diverser Männer an sexistischer Gewalt lauert.
Vom Rassismus hier auszugehen, bedeutete für uns, ihn in der Anonymität zu lassen, um ihn nicht unter dem Deckmantel, gegen seinen Sexismus vorzugehen, rassistischen Angriffen preiszugeben ("Das Schwein hat deutsche Mädchen angemacht!" oder ähnliches)
Dafür werden viele Augen und Ohren um ihn herum aufmerksam und wachsam sein und ihn beobachten.
Wir haben ihn gefesselt und geknebelt und ein Marienbild, das bei ihm an der Wand hing, über den Kopf geschlagen. Das Bild haben wir als unerträgliche Provokation empfunden und als bestes Beispiel für die patriarchale christliche Doppelmoral:
Frauen werden als Jungfrau, Mutter oder Hure gesehen. Sexualität findet entsprechend (da unter Sexualität eh nur "das eine" verstanden wird) gar nicht (Assoziation: "rein"), als Funktion ("Mutter") oder als "dreckige" käufliche Ware, für jeder Mann zu haben statt.

Es war klar, daß mit diesem Bild auch etwas geschehen muß. Einen anderen Typen hätten wir mit dem Bild über dem Kopf fotographiert, um zu zeigen, daß Männer und ihre Gewalt und Macht an der Organisierung von Frauen Grenzen haben, daß sie kleinzukriegen sind.
Wir haben in seine Hose Lackfarbe und auf seine Teppiche noch Buttersäure gekippt.
Einen Griff in die Kasse fanden wir angemessen. Wir wollen - auch wenn der Schaden und die Konsequenzen, die Sexisten anrichten, nicht in Geld zu rechnen sind - daß sie dafür an jedem Punkt blechen.
Wir fänden es gut, sich das Geld an allen Punkten anzueignen, z.B. wenn ein Kino wegen Pornofilmen angegriffen wird. Dann könnte neben dem Zerstören der Filmrolle auch die Tageskasse mitgenommen werden. ..

Wir waren uns zu sicher.
Die Aktion ist das erste Mal fehlgeschlagen.

Wir haben unser Handeln für die/in der Aktion diskutiert - was ist dem Typen angemessen an zu tun, was traut sich jede da zu, wie ist das dann alles zusammen zu bewerkstelligen - und danach unser Vorgehen bestimmt. Unser Vorgehen sah so aus, daß jede klare Aufgaben hatte. Die Aufgaben jeder einzelnen waren Teile in dem Aktionsablauf oder Aktionsreihenfolge, die wir uns vorgenommen haben, z.B. erst fesseln, dann knebeln, dann Marienbild...
Hauptziel in unserem Handeln gegen den Typen war, die Situation von Anfang an in der Hand zu haben, was für uns hieß, wenn er sich wehrt, dann kriegt er sofort eins rein, damit ihm klar wird, daß wir es verdammt ernst meinen.
Wir sind an die Aktion falsch rangegangen und haben dabei einiges gelernt. Wir wollen dazu ein paar Sätze sagen, weil wir denken, daß Frauen, die militant gegen solche Schweine vorgehen wollen mit ähnlichen Problemen konfrontiert sein werden. Darüber zu sprechen hat für uns den Grund, daß wir einen Austausch über Fehler im Vorgehen bei Aktionen von uns Frauen vermissen und uns wünschen, daß das viel mehr läuft, damit wir uns gegenseitig stärken können.
Die Aktion ist folgendermaßen abgelaufen:
Unsre Einschätzung von dem Typ hat nicht gestimmt. Was wir als schmächtig und "der hat nicht viel drauf" empfanden; stand uns während der Aktion als drahtig, umsichschlagend und laut brüllend gegenüber.
Das machte es möglich, daß er sich von Anfang an nicht packen ließ und er es sogar schaffte eine von uns mit Werkzeug anzugreifen. Der Raum in dem das Ganze stattfand war fürchterlich eng, was dazu beitrug, daß wir uns gegenseitig behinderten und untereinander (auch bedingt durch die falsche Einschätzung, die wir von dem Typen gehabt haben) Koordinationsschwierigkeiten hatten. Welche wollten auf ihn draufhauen, welche wollten raus und die Aktion beenden.
Das frustrierende Ergebnis war sein Oberwasser. Wir verließen hastig den Ort und sprühten ihm noch Gas in die Fresse, damit er uns nicht hinterherrennen konnte.

Wir mußten erkennen, daß unsere Rangehensweise ihm zuviel Spielraum gelassen hat.

Erinnert euch, Hauptziel war: Wenn er sich wehrt...dann..., so sollte der Aktionsverlauf in unserer Hand bleiben. Das war ein Trugschluß, weil es unser Handeln von seinen Reaktionen abhängig gemacht hat.

Wie kommt so ein Trugschluß zustande haben wir uns gefragt?
Was wir wollten war seiner 'Macht' Grenzen setzen, ihn für seine Schweinerei 'bestrafen', unser Ziel war seine Einschüchterung.
Aber wie? Was ist angemessen diesem Sexisten gegenüber?
In unseren Phantasien spielen sich da weit herbere Sachen ab, als dann real passiert bzw. wir uns dann konkret vorgenommen hatten.
Wir haben uns bewußt gemacht wie wir dem Typen einschätzen. Diskutierten viel über Skrupel, die wir dabei haben einem Mann derart zu zu setzen, daß es für ihn ordentlich im Karton rappelt. Dabei ging es um die Notwendigkeit körperliche Gewalt einzusetzen und zwar so, daß wir uns davon eine langfristige Wirkung versprechen können.
Frau hat es mit einem Mann zu tun und nicht mit toter Materie, unsere Aktionsform bzw. der Angriff gegen diesen Mann mußte also auch dementsprechend verantwortungsvoll gewählt sein, do daß wir sicher davon ausgehen konnten, daß er uns nicht über die Klinge springt. D.h. also mit gezügelter Wut und geplant die Macht eines Mannes (stellvertretend für viele) zu brechen.

Es gibt dafür vom Frauen eine ganze Palette von Methoden sowas zu bewerkstelligen. Z.B. einen Sexisten zu demütigen, in dem er nackt ausgezogen, sein Schwanz mit Farbe besuddelt und das ganze dann richtig im Szene gesetzt wird oder einen Sexisten richtig zusammen zu dreschen bis er nicht mehr aufsteht. Welche Methoden frau sich aussucht hängt von mehreren Faktoren ab: Wegen welcher Schweinerei geht es dem Sexisten an den Kragen? Was ist die wirkungsvollste Art mit dem Sexisten umzugehen, setzt ihm je nach Charakter am meisten zu? Wie sieht der Ort aus, an dem die Aktion stattfindet usw.. Frau wird sich die wirkungsvollste Methode wählen!

Wir haben all die genannten Punkte durchdiskutiert und uns bei der verpatzten Aktion auf eine Mischform geeinigt:
Zum einen Demütigung und zum anderen Brutalamasche.
Dadurch, daß wir den Sexisten falsch eingeschätz haben, dämmerte uns, daß wir aus unseren Diskussionen nur halbherzige Konsequenzen gezogen haben. Wir haben da z.T. wohl auch nicht zuende denken und handeln wollen. Sonst hätten wir gesehen, daß wir mit unserem 'Fairplay' nicht weit kommen werden.

Es ist denkbar einfach das Problem, doch eines unserer schwierigsten Skrupel - frau soll geplant als erste zuschlagen!

Wenn wir die verpatzte Aktion nochmal an uns Revue passieren lassen ziehen wir daraus die Konsequenz:
Wollen wir die Aktion bzw. den Angriff auf/gegen einen Sexisten bestimmen und vom Anfang an in der Hand haben, dann müssen wir immer die ersten sein, die dem Sexisten so zu setzen, daß er von vornherein körperlich handlungsunfähig gemacht wird.
Frau muß sich hierfür Überraschungsmomente überlegen, womit der Typ nicht rechnet, z.B. ihn mit einer Geschichte vollsäuseln und dann zack oder aus einem Hinterhalt heraus angreifen - je nach dem.
Dem Sexisten also niemals auch nur die kleinste Andeutung von Chance bieten, die es ihm ermöglichen könnte unser gestecktes Ziel nicht zu erreichen!!

Wir haben natürlich nicht aufgegeben und verbissen das Schiefgegangene aufgearbeitet.
Diesmal können wir sagen, wir haben ihn richtig erwischt!

Durch die veränderte Einschätzung von dem Typ, hielten wir es diesmal für angemessen ihn solange zusammenzuschlagen bis er krankenhausreif ist.
Zu gerne hätten wir ihn noch ordentlich gedemütigt, aber aufgrund der Umstände uns dann doch anders entscheiden müssen.
Ein starres Aktionskonzept hatten wir diesmal nicht, weil wir gemerkt haben, wie es uns zuvor behindert hat. Es ist ein wesentlicher Punkt auf was sich frau einstellt, was sie bei so einer Aktion zu tun hat. Aber Starrheit im Kopf macht es unmöglich bei veränderter Situation flexibel einzugreifen oder auch z.B. geistesgegenwärtig handeln zu können.
Wir können uns vor der Aktion natürlich alles vergegenwärtigen, was passieren könnte, das ist wichtig um vor Überaschungen gefeit zu sein. Aber die Aktion ist eine Prügelei. Wir sind da so vorgegangen, daß wir den Anfang festgelgt haben, also wie wir den Kampf beginnen, danach mußten wir dann sehen wie es weiter geht. Es ist ja wohl jeder klar, daß wir nicht mehr mittendrinn bestimmen können, wie der Typ z.B. in die richtige Stellung fällt, da galt es dann zu gucken, wo sind die verletzlichsten Punkte.
Mit einem flexibleren Kopf ranzugehen bedeutete also mehr Sicherheit und Gefaßtheit für und in uns selber.

Die Aktion haben wir auf eine andere Tageszeit verlegt und unsere Anzahl für den Raum eingeschränkt.
Durch ein trickreiches Ausnutzen des Überaschungsmoments ging es ihm sofort sehr schlecht und dann hagelte es gezielte Schläge und Tritte bis wir besagtes Ziel erreicht hatten.
Wegen der frühen Tageszeit war seine Kasse noch leer, so daß wir uns den da hinein verkneifen mußten.
Schade, das hätten wir ihm nur zu gerne angetan !!



Solidarisiert Euch und laßt Euch

nicht von Männern spalten!!!

FRAUEN HABT ACHT AUF DIE MÄDCHEN -

LAßT SIE NICHT ALLEIN !!!



Frauen hört Ihr Frauen schrein,

schlagt dem Typ die Fresse ein!!!

Frauen - Bildet Banden

gegen Sexismus und Rassismus!!!



Berlin, den **17.8.91**

Wildtrud, Waltrud, Gertrud

Unsere Erklärung haben wir vielen Frauen-, Mädchen-, Jugend-, Kinderprojekten geschickt, die entweder direkt dazu arbeiten oder oft damit konfrontiert sein müßten.

er steht im tor, im tor, im tor, und ich dahinter ...

wir haben uns gefreut, daß damit begonnen wurde, über die in letzter zeit gelaufenen aktionen zu schreiben. gefreut, weil wir denken, daß die auseinandersetzung über militanz ziemlich wichtig geworden ist, bzw. sicher immer war, obwohl sie nie richtig stattgefunden hat. klar ist es nur eine der wichtigen auseinandersetzungen, die geführt werden muß, aber eben auch nicht weniger.

viele der im rz-text geäußerten einschätzungen teilen wir. anderer meinung sind wir aber schon bei dieser "siegesgöttin". Wir denken, daß sie nicht politisch völlig unbedeutend ist, sondern im gegenteil ein siegessymbol dieses staates, welches gerade den großmachtphantasien der neugestalterInnen berlins nicht unwichtig ist. außerdem gerade richtig plaziert im herzen – nein, nicht: der bestie, sondern – des regierungssitzes, vielleicht auch an dessen rand, aber gut sichtbar. wir denkan auch, daß viele leute verstanden haben, warum gerade dieses symbol ausgesucht worden ist. als antwort auf den golfkrieg – ziemlich lächerlich, unbestritten, aber welche aktion dagegen erschien eigentlich nicht lächerlich? ob eine gefährdung von menschen ausgeschlossen war, können wir allerdings nicht beurteilen.

"der beschuß der us-botschaft durch ein kommando der raf war die endgültige bankrotterklärung einer gesamten fraktion der bewaffneten linken in der brd." ihr, d.h. die verfasserInnen des rz-papiers, begründet das damit, daß völlig unbeteiligte menschen gefährdet worden seien, was das kommando ja entschieden bestreitet. "um das maß noch voll zu machen, handelt es sich um menschen aus der antikriegsbewegung, die als potentielle bündnispartner angesehen werden." dazu denken wir, daß es doch wohl keine unterschied macht, ob es sich bei diesen menschen um leute aus der anti-kriegs-bewegung handelt oder um andere. wenn es eine gefährdung gab, habt ihr mit eurer einschätzung völlig recht. auch wir hatten beim lesen so unsere zweifel an der erklärung, was den punkt der zielgenauigkeit betraf.

"ob dabei blut von den schweinen gespritzt ist oder sie anders massiv getroffen wurden finden wir dabei nicht so wichtig ..." (zitat aus der antwort auf das rz-papier), sicher aus dem zusammenhang gerissen, aber im zusammenhang wird es auch nicht besser, da heißt es dann weiter "wichtig war und ist für uns daran, daß sie das gemacht haben und dazu, bis auf ihre einschätzung der antikriegsbewegung, eine verdammt gute und verständliche erklärung geschrieben haben". nun ist es sicher so, daß "verständlich" ein weiter begriff ist und – immer gemessen an dem, was wir sonst lesen konnten – richtig eingeschätzt wurde. am rande bemerkt, beschreibt diese einschätzung aber wohl auch, wie weit wir sprachlich schon weg sind von leuten, mit denen wir zusammen etwas bewirken wollen. daß viele menschen in der brd ein gespür dafür behalten haben, daß ihre interessen mit denen der völker im nahen osten zusammengehören, bezweifeln wir doch sehr entschieden. übrigens auch, daß, wie die formulierung vermuten läßt, sie dies früher hatten.

aber zurück zum "blut der schweine". wenn es euch denn egal ist, ob es spritzt oder nicht, stellt ihr euch in eine linie mit denen, die ihr da bekämpft. es ist ja nicht nur so, daß bei dieser formulierung nur noch das trommeln auf die eigene brust fehlt, was dann das bild der harten kämpferIn bzw. wahrscheinlicher: das bild der harten kämpfer symbolisieren würde. vielmehr ist es das dahinter stehende menschenbild, das bedrohlich wirkt. nun kann es ja sein, daß wir besonders ängstlich sind, aber sich kapitalistisch verrohen zu lassen bis an den punkt der gleichgültigkeit gegenüber menschen, ist für uns sicher nicht das, was wir wollen.

wir greifen diesen punkt als besonders wichtig heraus, weil wir schon denken, daß es politische notwendigkeiten gibt, bewaffnete aktionen durchzuführen. dabei muß allerdings immer klar sein, wo die trennlinie zwischen "ihnen" und uns liegt. dazu gehört, neben vielen anderen sachen, einfach so etwas wie das menschenbild. es einfach unter den gegebenen umständen als notwendig begreifen zu müssen, etwas zu tun, ist aber etwas völlig anderes als die beschriebene gleichgültigkeit. da ist die trennlinie dann die, ob es sich um freundIn oder feindIn handelt und das war's dann schon.

sich im kampf mit den herrschenden nicht die eigene identität nehmen zu lassen, bzw. die kapitalistischen, patriarchalen und rassistischen verstümmelungen gleichzeitig bei sich und anderen zu bekämpfen, ist bei den herrschenden verhältnissen sicher nicht leicht. genau dies muß aber unser gemeinsames ziel sein, denn sonst ist es egal, wenn wir denn irgendwann mal erfolg haben, weil wir dann so wie "sie" geworden sind. der kampf, die darin enthalten härte, oft auch notwendig, darf nicht dazu führen zu vergessen, was wir eigentlich wollen.

was wir richtig fanden, war die passage, daß die guerilla kein mythos mehr sein darf, daß es auch klar ist, daß fehler gemacht werden. wir fänden es allerdings nicht "toll", wenn sie veränderungen und entscheidungen mehr vermitteln würden, sondern begreifen es als absurd, daß sie dies in der vergangenheit so wenig getan haben. bei allen schwierigkeiten, die so etwas mit sich bringt, ist es doch wohl möglich wie bei anderen gruppen auch, klar zu sagen, was richtig bzw. eben auch falsch war und was jetzt anders laufen soll und wird.

bezüglich der einschätzung des anschlags auf den reichstag im rz-papier waren wir uns untereinander auch nicht einig. übereinstimmend fanden wir, daß es nichts aussagt, daß dieser ort ein symbol der nieder-

lage der linken ist, denn dies betrifft sehr viele orte direkt oder indirekt, und es erschien uns auch nicht besonders einsichtig, daß deshalb an solchen orten keine aktion mehr durchgeführt werden kann. gleichzeitig hatten aber einige ein mulmiges gefühl bei der erinnerung des "reichstagsbrands" und dessen folgen, auch innerhalb der linken. eindeutig verfehlt fanden wir den direkten angriffspunkt, die ausstellung, gingen aber auch davon aus, daß diese nicht direkt gemeint war. für einige von uns blieb es allerdings eine gefährliche ungenauigkeit.

weiter denken wir, ähnlich wie dies auch im antwortpapier bereits formuliert wurde, daß der reichstag neben dem brandenburger tor das symbol der "wiedervereinigung" und der folgen ist. insofern schien uns die wahl dieses orts, mit den oben benannten einschränkungen. durchaus nicht abwegig.

wir sehen durchaus aber einen unterschied, ob berlin nun regierungssitz geworden ist oder nicht. weltpolitisch macht das zwar sicher keinen unterschied, aber dies wird ja durchaus diverse auswirkungen haben. die frage, ob sich daran eine mobilisierung ergeben könnte oder nicht, hat sich auch praktisch erledigt. sicher wurde sie auch nicht möglich durch den anschlag, doch auch sonst gab es in der stadt dafür wohl kaum eine basis.

"hanno klein 6/91" - da folgen wir der einschätzung im rz-papier und finden es gut und richtig, genauer zu prüfen, ob die aktion überhaupt aus unserem spektrum gekommen ist. daß wir es nicht ausschliessen können, ist ja schon schlimm genug.

was uns im rz-papier auffiel, war die formulierung "für bestrafungsaktionen gelten ...". der gesamte satz ist in diesem zusammenhang nicht wichtig. wir denken, daß es überhaupt keine bestrafungsaktionen geben darf. es kann notwendig sein, einzelne leute durch aktionen von ihrem tun abzuhalten, aber sicher nicht, sie zu bestrafen. bestrafen tun nur die schweine.

es ist nicht nur eine frage, wie man/frau es formuliert, sondern darin wird erkennbar, wie weit wir schon selbst das strafprinzip verinnerlicht haben. es ist ein fehler zu vergessen, daß strafen ein wesentlicher bestandteil dieses herrschaftssystems ist, daß auf diesem prinzip vieles aufgebaut ist. wir meinen damit nicht nur die knäste sondern alle möglichen formen von verboten, von unfreiheit im denken und handeln. ziel von uns kann und muß es sein, das strafprinzip insgesamt und damit natürlich auch bei uns selbst zu bekämpfen.

fast noch wichtiger als die einschätzungen der jeweiligen aktionen fanden wir die im rz-papier angerissenen grundsätzlichen positionen. ähnlich wie im antwortpapier formuliert, finden auch wir es wichtig, genaue kriterien für militante aktionen zu entwickeln. nicht nachvollziehen können wir allerdings, die im antwortpapier formulierte position, daß es zur zeit genauso zentral sein soll, aktionen bzw. gruppen offensiv zu verteidigen wie solidarisch zu kritisieren. die unterscheidung ist uns schon deshalb unklar, weil wir solidarische kritik als eine form der verteidigung begreifen.

ebenso verstehen wir nicht so recht, wie das gefühl, daß militante aktionsformen völlig abgewirtschaftet hätten, bei euch beim lesen des rz-papiers entstanden ist. auch das in eurem papier benannte trübsalblasen bzw. "auf ihrer moral sitzen bleiben", sehen wir nicht. moral ist zwar ein sehr schwieriger begriff, wurde im text sicher auch zu unklar benutzt, aber wir denken nicht, daß es nur die moral der papierschreiberInnen ist, sondern vermutlich auch unsere.

ein minimalkonsens, der da, wie vorgeschlagen, lautet, daß eine gefährdung unbeteiligter unbedingt ausgeschlossen werden muß, ercheint uns auch als beispiel für einen konsens zu wenig. wir denken, daß dies eine der absolut unverzichtbaren bedingungen für solche aktionen ist, die aber isoliert nichts zum inhalt aussagt sondern lediglich die grenzen von aktionen beschreibt. innerhalb dieser form der auseinandersetzung finden wir die im rz-papier benannten aufgaben und kriterien keineswegs so überzogen, daß kaum eine gruppe sie erfüllen kann. der einsatz von revolutionärer gewalt ist schließlich nicht irgendein mittel, wo es so locker möglich ist, durch fehler auch zu lernen. er setzt einiges mehr an genauigkeit voraus, die von vornherein vorhanden sein muß. genauigkeit in der analyse ist damit genauso gemeint, wie die der aktion.

bestandteil militanter aktionen bzw. aktionsformen ist doch, daß sie antworten geben, deren inhalt in eindeutigem wechselspel mit dem. was revolutionäre basis genannt wird, stehen müssen. wechselspiel heißt für uns in diesem zusammenhang, daß sie sich praktisch und politisch aufeinander beziehen müssen. die schwierigkeit militanter aktionen ist dabei sicherlich deren endgültigkeit, und damit kommt sie natürlich in eine antwort- weniger in eine auseinandersetzungsform, es sei denn, daß die basis diese führt.

auf jeden fall müssen die verfolgten ziele dahin gehen, ein verankerung, verbreiterund und auch bildung revolutionärer politik in die sozialen prozesse der gesellschaft hinein zu bringen. ansonsten dient militanz nur dem individualisierten verhältnis zum herrschaftsstaat, transportiert auch keine wichtigen inhalte, ist vielleicht individuell nachvollziehbar oder auch nicht, hat aber mit revolutionärer politik nichts zu tun.

bestandteil des konsens sollte auch sein, daß "politischer mord", sicher kein glücklicher begriff, immer eingebunden sein muß in den fortgeschrittenen stand sozialer kämpfe. insoweit halten wir die jetzige situation auch keinesfalls für geschaffen, eineN politischeN gegnerIn zu beseitigen. die funktion des/r gegnerIn im herrschaftsapparat wird keinesfalls angeknackst, sondern lediglich eine person durch eine andere ersetzt. beispiele wie rohwedder sind da letzter beleg, denn es ist doch wohl vermessen zu behaupten, daß sich an der funktion der treuhand unter führung von breuel etwas geändert hätte. auch die positiven aspekte, wie verunsicherung der verantwortlichen, punktuelle aufhebung unserer ohnmachtsgefühle sowie das vermeintliche aufzeigen von grenzen für die verantwortlichen, wiegen das keinesfalls auf.

allerdings sollte sich die eingebundenheit in soziale kämpfe natürlich nicht nur auf die frage von "politischem mord" reduzieren. sie ist auch die richtschnur anderer militanter aktionen. integraler bestandteil dessen ist natürlich auch die ablehnung irgendwelcher avantgardistischer vorstellungen, denen wir allzu gern unterliegen, die aber mit dem ziel der herrschaftsfreiheit wohl nur schwer zusammenzubringen sind. diese ambitionen lediglich als übergangserscheinung zu sehen, hieße, den prozeß, wie zur herrschaftsfreien gesellschaft gelangt werden könnte, vom ergebnis abzukoppeln. was historisch gesehen wohl noch nie geglückt ist.

das bedeutet sicher nicht. daß wir nun eben drauf warten müssen, daß soziale kämpfe ausbrechen bzw. eben nur die jetzt laufenden aufgreifen und sonst nichts tun dürfen.

wir müssen zugrunde legen, daß das allgemeine bewußtsein zur zeit nicht so ist, daß etwa eine vorrevolutionäre situation durch militante aktionen entstehen könnte. daraus geht eindeutig hervor, daß aktionen erheblich vermittelter ablaufen müssen, daß sich diese vermitlung nicht auf eine kleine scene von leuten beschränken darf und wir auch grundsätzlicher von unserer abgehobenheit wegkommen müssen. die spiegelt sich ja auch in diesem text schon wieder wieder.

es ist ja auch, ausgehend vom objekt der anschläge die frage, was uns eigentlich dazu verleitet, öfter die symbolträchtigen objekte der geschichte zu wählen. wir tun da teilweise so. als ob es nicht jede menge neuer tempel der macht gäbe, die uns viel unmittelbarer bedrohen. genau diese bedrohung ist es aber. die einen teil der legitimität ausmacht, auch militante aktionen durchzuführen, die außerhalb von zur zeit stattfindenden sozialen kämpfen liegen. nur sollte der anspruch des aufrüttelns oder der verbindungen zum trikont oder was es denn immer hochtrabendes ist. wohl etwas realistischer und damit begrenzter gesehen werden.

weiterhin erhoffen wir uns einen konsens darüber, daß militante aktionen den sinn haben sollten, wie beschrieben teil von sozialen kämpfen zu sein, erkämpfte freiräume abzusichern oder zu erweitern. sie sollen die gewalt des systems sichtbar machen ... hier folgen wir dem papier der rz.

wogegen wir uns wenden, ist, daß sie gesellschaftlichen widersprüche verschärfen sollen. erstens finden wir dies völlig unnötig. weil sie scharf genug sind und die schärfe der widersprüche auch durch militante aktionen nicht deutlicher wird. und zweitens gehen wir davon aus. daß sie durch eine aktion sichtbar gemacht werden sollen. und das ist für uns was anderes, als sie zu verschärfen.

richtigerweise wird im antwortpapier angeschnitten. daß es keinerlei beispiele für positive aktionen gegeben hat. sehen wir auch als mangel an. umsomehr als dadurch im prozeß der auseinandersetzung von vornherein der schwerpunkt darauf liegt, negative kritik zu üben. dieser gefahr wollen wir, auch um der intensität der notwendigen auseinandersetzung willen, von anfang an entgegen wirken.

insbesondere dienten und dienen militante aktionen dazu, die gewalt des herrschaftssystems offenzulegen. wenn das resultat davon allerdings ist, daß nur noch über die gewalt des widerstands geredet wird, läuft da wohl irgendwas falsch. sicher ist das medienmonopol so, daß immer diese art der darstellung gewählt wird, das ist klar. weniger klar erscheint es uns, wenn in erklärungen über militante aktionen die gewalt der verantwortlichen kaum aufgezeigt wird, bzw. nur irgendwelche fakten benannt werden, die wir scheinbar bzw. oft auch wirklich mit gewalt verbinden. ob diese verbindung nun für alle andern menschen auch so eindeutig und klar ist, bezweifeln wir.

zu oft vermittelt sich der eindruck eines machtkampfs mit den herrschenden. genau um diesen machtkampf kann und darf es uns aber nicht gehen. dabei spielt es auch überhaupt keine rolle, daß dieser zur zeit sowieso nicht zu gewinnen wäre, sondern im zentrum steht, daß wir zwischen widerstand und macht eindeutig unterscheiden. sollten wir um macht kämpfen, ist es wohl besser, es zu lassen. weil selbst bei einem erfolg nichts gutes herauskommen kann. auch hier gibt es für uns einen sehr eindeutigen zusammenhang zwischen dem ziel und dem weg.

etwas anderes ist die fehlende radikalität in uns. wir wollen dieses thema noch kurz streifen, weil es ja eine schwierigkeit von militanten aktionen ist, daß ihre einbindung in soziale kämpfe oft nicht gegeben ist. dabei sprachen wir im text von einem wechselspiel. bestandteil dieses vorgangs ist für uns auch, daß der versuch unternommen wird. so etwas wie radikalität in den alltag zu bringen. die entfernung zwischen bewegung(?) und militanten aktionen kann sicher nicht nur aus der richtung der militanz verringert werden sondern genauso umgekehrt. stellvertretende politik und ein starren auf militante aktionen sind sicher nicht die faktoren. die einen revolutionären alltag ausmachen.

dies beinhaltet auch. daß es nicht allein die aufgabe militanter gruppen ist, gewalt sichtbar zu machen, sondern daß sie dazu per praxis (weil es ansonsten kaum stattfindet) delegiert worden sind.

ein ähnlicher prozeß findet auch auf der ebene der vermittlung "alternativer lebensweisen" (neutral benutzt) statt. auch hier wird kaum mehr der versuch unternommen. diese in ihrer (hoffentlich) weiterentwickelten freiheit darzustellen, sondern rückzug ins privatistische ist angesagt. gleichzeitig erleben wir in den medien die darstellung, wie viel autoritäter und hierarchischer die strukturen innerhalb der raf doch waren. als sich nach der propagierten ideologie hätten sein dürfen. wir finden diesen punkt nicht nur unter dem aspekt der eigenen glaubwürdigkeit und attraktivität für andere wichtig, sondern auch, weil selbst dieser punkt von den verantwortlichen, sobald sie eine möglichkeit dazu sehen, konsequent aufgegriffen wird und genau auf dieser ebene versucht wird, unsere vorstellung einer herrschaftsfreien gesellschaft zu diffamieren und ad absurdum zu führen.

dies alles soll bedeuten, daß es eine logische konsequenz aus dem zustand der legalen gruppen ist, daß militante gruppen völlig überfordert sein müssen.

alles mögliche wird auf sie projiziert, sie dienen als mythos der widerstands und ihre fehler werden individualisiert. die verbindung zwischen der bewegung, so es sie denn gibt, und militantem widerstand ist sehr weitgehend abgerissen. dies ausschließlich auf die fehler der einen seite zurückzuführen, hieße, die verbindungen einfach zu ignorieren und, daraus hervorgehend, auch jede mitverantwortung von sich zu weisen. hieße auch, den gewaltbegriff der herrschenden zu übernehmen, was für jede politische bewegung verheerende folgen hätte.die notwendigkeit militanter aktionen entsteht ja zum großen teil aus unserer hilflosigkeit, die sicher auch dadurch genährt wird, daß es kaum noch auseinandersetzungen gibt, die über teilbereiche hinausgehen.

damit kommen wir dann endlich zum eigentlichen sinn dieses schreibens. wir hatten einleitend gesagt, daß wir die auseinandersetzung über militante aktionen für unbedingt notwendig halten. wir denken auch, daß damit eine solche, über die radikalisierung des alltags untrennbar verbunden sein muß. dabei fragen wir uns natürlich, wie eine solche auseinandersetzung eigentlich laufen könnte.

sicher ist es schön, wenn sie wie jetzt anonym in blättern wie interim stattfindet, aber die darin enthaltene begrenztheit ist doch zu offensichtlich. es bedeutet ja nicht nur, daß viele leute wegen des mediums selbst ausgeschlossen bleiben, sondern es liegt darin ja auch enthalten, daß wir die begrifflichkeit der gewalt, definiert von den verantwortlichen, anerkennen und uns selbst in die anonymität begeben. wir produzieren einen zustand, der theoretisch bedeutet, daß es zwischen legalität und illegalität klare trennungen gibt. sicherlich würden wir das theoretisch nie behaupten, ziehen es praktisch aber schon in dieser form durch. natürlich geht es hier nicht um die öffentlichkeit von militanten aktionen. aber wie weit wir uns in den zustand der nichtöffentlichkeit haben drängen lassen, erscheint uns mittlerweile als zusätzlich lähmend, zusätzlich zu den verhältnissen. beängstigend wird dabei auf us, wie wir die doppelzange. sachen dürfen erstens nicht öffentlich sein wegen der repression und zweitens, weil "sie" nicht noch mehr über uns erfahren dürfen, verinnerlicht haben. unser darin enthaltenes arrangieren im leben mit einer kleinen gruppe von menschen entfernt uns auch immer mehr von einer revolutionären praxis, die schließlich die gleichen ziele verfolgen muß, wie die der militanten aktionen. es bedeutet, daß wir uns den wichtigen raum der öffentlichkeit für auseinandersetzungen fast vollständig haben nehmen lassen. wir behaupten mal, daß wir uns auch überhaupt nicht mehr an den grenzen der repression befinden, sondern schon weit vorher verstummen. dabei tritt dann natürlich auch das problem auf, daß wir immer mehr isoliert werden, immer mehr als kleine scene ohne irgendwelchen außenwirkung zurückbleiben.

aber das geht ja noch weiter, bis hin zur auseinandersetzung unter uns. auch die klappt anonym überhaupt nicht. eine stellungnahme dafür, eine dagegen, das war es dann meistens schon. der hintergrund der haltung bleibt genauso im dunkeln wie das ergebnis der auseinandersetzung. übrig bleibt die scheinbare wichtigkeit des vorgangs auseinandersetzung. dessen theoretisch analysierte funktion ist allen klar, praktisch durchgeführt wird eine breite auseinandersetzung fast nie.

wir werden ständig überschüttet mit ereignissen, wo wir kaum noch wissen, was wir überhaupt denken sollen (jedenfalls wenn unsere farbskala auch anderes als schwarz und weiß kennt). einschätzungen fallen immer schwerer. die überschaubarkeit von politischen prozessen wird durch deren vielfältigkeit fast unmöglich, war vielleicht nie viel anders, nur merken wir es jetzt deutlicher.

gleichzeitig leisten wir uns den luxus, bestenfalls in kleinen zirkeln zu reden, deren außenwirkung verschwindend ist. leisten es uns, öffentlichkeit auszuschalten an einem punkt, wo dies sicher noch nicht aus gründen der repression geschehen müßte.

eine stärke einer bewegung wäre es aber sicher, wenn sie die gewalt des herrschaftsstaats eben über ihre eigenen grenzen zu vermitteln versucht, diese gewalt ins zentrum ihrer politischen praxis stellt, egal wie die dann im einzelnen aussieht. da liegt für uns auch eine der verbindungslinien zu militanten aktionen.

darüber eine auseinandersetzung zu führen, das terrain der öffentlichkeit zurück zu erobern, ist für uns ebenso teil der militanz, wie es die radikalisierung des alltags wäre und wie es eben auch militante aktionen sind. darüber mit mitteln der anonymität klarheit zu bekommen, erscheint uns fast ein aussichtsloses unterfangen zu sein.

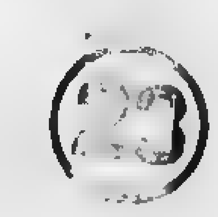
leierkasten

ZEESEN

Zeesen ist ein Dorf. Zeesen ist der Datschen-Anhang von KW, die Kurzbezeichnung für Königs Wusterhausen. Nach Potsdam größte Stadt im Raum Berlin.
Einige Leute haben dort die ehemalige Gründgens Villa entdeckt. Bzw. die ehemaligen Gutsherrschafts Gebäude des Dorfes, dann Jagdschloß Friedrichs des Zweiten, Villa eines Jüdischen Rechtsanwalts. Von den Nazis wurde die zwangsarisierte Villa ihrem Günstling Gründgens übergeben. Nach dem Krieg war's erst Sowjetische Kommandantur, dann ein Kinderheim; die wohl beste Verwendung bisher. Wobei auch Erziehungsanstalten häufig Orte der Unterdrückung sind. Kurzzeitig war die Stasi-Gesellschaft für "Sport und Technik" Nutzer des Komplexes.
Mehrere Jahre stand das Gelände verlassen. Die Neonazis der Vorwende-Zeit feierten hier den Geburtstag ihres Irreführers. Sie sind hier die mächtigen, nach der Wende erleben sie einen ziemlichen Aufschwung und terrorisieren die Gegend. In einem Land, wo ein harter Deindustriealisierungsangriff gegen die Menschen geführt wird, das als rassistischer Puffer gegen die Armut im Osten dienen soll, haben sie freie Hand.
Otto, Frieda, Anna, Arthuro, Paul und Ida, die gern leben, Musik machen und an Autos rumschrauben, sind bei der Suche nach ausgedienten sozialistischen Fahrerzeugnissen in Zeesen. Sie entdecken das Schloß, Schloß Zeesen ist vor Ort die gebräuchliche Redewendung.
Die Rechtslage wird gecheckt. Die verschiedenen Rechtsparteien liegen im Streit. Die Nachfahren oder Verwandten des vormaligen KPD Mitglieds und späteren Nazi Günstlings Gründgens mit dem noch lebenden Jüdischen Anwalt. Über die moralische Priorität der Besitzer zu spekulieren ist aber eigentlich müßig, weil doch alle Häuser denen gehören, die drinn wohnen, gell? Bei Einzug werden die Nazi Parolen übertüncht.
Geplant ist eine Mischung aus Wohnen, Kunst und Kultur Projekt, Jugendtreffpunkt und Raum für jedermensch.
Die übertünchten Nazis drohen. Sachen werden demoliert, der Sohn der Bürgermeisterin vornweg. Erster Einblick ins dörflich-kleinstädtische Beziehungsgeflecht, kein schöner. Die Bürgermeisterin nimmt ihren Sohn in Schutz, sie verschiebt mit einem Wessi-Immobilien-Makler Grundstücke. Ein deutsch-deutsches Joint Wännschon zu lasten der Leute.
Es folgen ein versuchter Mollieangriff und ein Überfall auf die Busse vor dem Haus. Ein Nazi wird gestellt, den Bullen übergeben, die haben kaum ein Anzeigenformular.
Mit den Bullen wird geredet. Es ist das übliche Spiel, es fängt im Prinzip als Sicherheitspartnerschaft an, von vorneherein jedoch muß klar sein, daß dieses Spiel spätestens dann zu ende ist, wenn die Westbullen eingreifen. Dennoch ist es anders als bei uns.1 Die Bullen sind dem Nazi Pack nicht gewachsen und tolerieren begrenzte Selbstverteidigung. Die Westbullen, die unter Garantie an den Spitzen der Fascho-Szene dranhängen, werden erst dann eingreifen, wenn die Faschos den Fehler machen, ihre Repressionsfunktionen zu überschreiten und Macht wollen.
Verbindungen organisierter Nazis über verschiedene Stufen bis zur dörflichen Jungfascho-Szene bestehen mit Sicherheit. Einige Jungnazis haben ideologische Differenzierungen drauf, die sie nicht aus "Mein Kampf" haben. Einer meint beispielsweise, er sein kein Hitlerist, sondern Nationalsozialist und labert über Rassenschande. Nach Irreführers Geburtstag tauchen welllenartig FAP und Aryan Nation Aufkleber auf. Wie diese Struktur organisiert ist, ob eher szenemäßig oder knallhart hierarchisch, ob es Brüche oder Schnittstellen gibt, bleibt herauszufinden.

Am Tag des alljährlichen Strandfestes werden 40 Faschos von zwanzig Leuten in die Flucht geschlagen. Sie haben zwar Baseballschläger, sind aber offensichtlich nicht so hart drauf wie ihre Gegner aus der Großen Stadt. Aber es sind auch ältere dabei, die sich zurückhalten, den Überblick bewahren und verschwinden, als die Bullen auftauchen. Der Fascho, der mit einem Schädelriß liegenbleibt, kommt aus Lichtenberg!
Am nächsten Abend werden aus einem dunklen metallic BMW größerer Bauart zwei möglicherweise gedämpfte Schüsse abgegeben. Es sind Kugeln kleineren Kalibers. (Wieso glauben Leute aus der Szene der BZ-Kalaschnikoff-Story?)
Ein Freund wird durch den Arm geschossen.
Es folgen Antifa-Aktionen, die die örtliche Jungnaziszene so verschüchtern, daß sie ihre Kluft zu hause lassen, und nicht mehr in KW rumrennen. Ein wichtigerer dieser 16-22 jährigen ruft einen runden Tisch der politischen Lokalgrößen als Friedenskonferenz zusammen. Sie wissen, daß ihre Namen, Adressen und Fressen bekannt sind. Das ganze sei ihnen über den Kopf gewachsen, erst die filmreife Dresche und dann die Schüsse.
Im Haus wird unterdessen über jede zu fahrende Linie debattiert. Mit den Bullen reden, aber Vorsicht. Das sehr gute Verhältnis zu den Bürgern aufrechterhalten, damit die Bullen später mit deren Solidarität konfrontiert sind und weils schön ist. Mit den Jungfaschos reden?
Das entsetzt hier einige Leute. Aber wenn du sie erstmal in die Ecke gedrängt hast, mußt du sie auch wieder rauslassen, wobei klar ist, daß viele der Jugendlichen für beide Seiten spionieren. Aber Mensch kann sich vorsehen und ihnen auch mal nen kleinen Bären aufbinden. Nur so kommt mensch an die Köpfe ran, die Köpfe der Fascho-Szene und die Identität der Jugendlichen. Erinnert sich noch jemand an die Szene aus Christian Geisslers Buch "Wann wenn nicht jetzt", in der einem SA-Mann von seinem Truppführer verboten wird, ein Kapitalistenschwein zu verprügeln, mit der Begründung, dies sei kein Jude. Und der SA-Mann geht, hat was gelernt und vollbringt im laufe des Buches noch die ein oder andere freiheitliche Heldentat?
Den Jungnazis die Chance geben, was zu lernen.
Die Älteren Nazis und die Kader gehören gejagt.

Überhaupt ist Zeesen ein Lehrstück in vielerlei Richtung. Männer, die sich sexistisch verhalten, werden nicht über Ausschluß der Möglichkeit für Auseinandersetzung beraubt (Ich trau mich kaum das zu schreiben, schon mal was von autoritären Strukturen gehört?).
Bauarbeiter kommen auf ein Bier. Otto, das Vietnamesische Hängebauchschwein, plündert den Mülleimer des Kindergartens. Die Erzieherinnen lachen. Nix Bullen, Tierartzt, Schlachten.
Die Ossis sind ja nu doch irgendwie provinziell, daß merkt mensch an ihrer verdammten Menschlichkeit. Gottseidank sind wir gegen sowas gefeit, weil wir einen Panzer aus Vorurteilen mit uns rumschleppen, den wir woanders Rassismus nennen.
Es ist nicht nur so, das KW der erste Ort im berliner Umland ist, wo den Nazis ein dauerhaftes Projekt entgegengesetzt wird. Es ist auch so, daß wir kaum noch die Kraft haben, uns da reinzuhängen, wo die "Klasse" oder einfach normale Leute sind.
Das anstrengende daran ist nämlich sich darüber Rechenschaft abzulegen, wie mensch als ehemaliger Hausbesetzer o.ä. seine Spontanität und Flexibilität einbüßen konnnte. Und wenn ihr wartet und wartet und weiter arbeiten geht wird der Tellerrand immer höher.
Intellektuelle Einlage für die, denen das zu platt ist:
Hartmanns Subjektivität drückt sich nicht darin aus, in Mustern zu verharren. Und Muster sind es alle mal, in die viele verfallen sind. Alter und Repression fordern ihren Tribut. Wenn wir nicht mehr ausbrechen wollen ist die Power für die Kämpfe weg. Alle gehen ih-



ren Weg. Nur - das tut die Linke hier seit dem Faschismus, und die meisten landen mit 30 irgendwo in einer Mittelstandsnische. Und so werden wir uns im Terror, der der Armut in fast allen anderen Ländern droht, nicht solidarisch verhalten, psychisch marginalisiert in unseren Wohlstandsinseln hocken und uns voreinander rechtfertigen.
Und der Terror fängt in KW an. Das Nazipack hat geschossen.

KW könnte ein Anfangspunkt sein ihre Dynamik zustoppen. Aber nur mit aller Kraft der Befreiung, die aus menschlicher Begegnung ensteht. 81 haben viele diese Power gespürt und sie hat dieses Land erschüttert.

Spenden aller Art werden in Zeesen dankbar angenommen: Gespräche, Liebe, Autos, Futter (auch für Otto), alles was bösen Onkels nicht gefällt, Überflutung mit solidarischen Überseetelegrammen. Die Nazis gehen Wochenends nicht arbeiten. Und es gibt auch andere als die örtlichen Jungfaschos, die Schüsse beweisen es. Unterstützung immer. Am Wochenende wichtig!
Verlaßt euch nicht zusehr auf die Schwäche der Ostbullen, auch die interessieren sich für Strukturen.
Hoffentlich hällt das ganze in der Balance zwischen Bevölkerung, Bullen, Nazis und unserer Ignoranz ne weile durch.
Heut ist der 5.9. , wenn die Faschos am Wochenende kommen, dann hoffentlich nie wieder. Falls was passiert erfahrt ihrs am schnellsten, wenn ihr vorbei kommt.
Und fragt euch bei jeder Kritik, was ihr tut, ums besser zu machen.

Venceremos

Bagger Bagger

"Aber, aber, wer wird denn gleich in die Luft gehen?"

z.B. zwei Bagger auf der Oberbaumbrücke
in der Nacht zum 6. September 91

Verblüfft sahen wir, daß die Arbeiten bereits jetzt begonnen haben: an dem wichtigen Teilabschnitt Oberbaumbrücke für einen vier-sechsspurigen Innenstadtring.
Wir brauchen Euren Stadtring nicht!
Das wären weitere zehntausend(e) Autos täglich, die sich durch Kreuzberg schieben würden.
Mehr Qualm, Geknätter, Hektik
und weniger Platz fürs Leben hier im Kiez.
Nein Danke!
Wird Zeit, sich einzumischen.

Auto
gnome

ZUR UMSTRUKTURIERUNG DES STADTTEILS FRIEDRICHSHAIN

ärmel hoch und köpfe ab!
ins umstrukturierungsgrab
mit den bedürfnissen
der menschen, zu wohnen!
die mögen sich verpissen!
fürs kapital wird sichs schon lohnen!

Im Europa des Kapitals (EG '92) fällt Berlin eine zentrale ökonomische und politische Bedeutung zu.
Zum einen soll Berlin die Hauptstadt der BRD werden, die ihre Vormachtstellung innerhalb der EG ausbaut; zum anderen ist Berlin der Ort, von dem aus das BRD- und internationale Kapital die ökonomische Ausbeutung und politische unterwerfung Osteuropas vorantreibt.
Berlin kommt daher die Funktion einer Verwaltungs-, Handels- und Dienstleistungsmetropole zu.

Um diese Funktion zu erfüllen, werden die Stadt und die einzelnen Stadtteile (bes. die im Osten) umstrukturiert.
(Durch die verbundene Verschärfung der Konkurrenz zwischen denMenschen und deren Vereinzelung soll auch Widerstand von Anfang an verhindert werden).
Gewachsene soziale Strukturen und Lebensräume, wie zum Beispiel im traditionellen ArbeiterInnenstadtteil Friedrichshain, stehen diesen Verwertungsinteressen des Kapitals entgegen und werden Schritt für Schritt zerstört.

In F'hain sieht dies konkret so aus:
Die Frankfurter allee soll zu einer Prachtstraße, zu einem Kuhdamm des Ostens, ausgebaut werden. Bereits heute haben sich hier sieben westdeutsche Großbanken, diverse Versicherungsunternehmen und Ladenketten eingenistet.Doch damit nicht genug: Der Senatsbeauftragte für Stadtentwicklung Fuderholz kündigte die Errichtung weiterer großer Gewerbeflächen und Einkaufszentren an. So soll am Rande des Sanierungsgebietes Schreinerstr.(übrigens unter der Obhut von Stattbau) zwischen Rigaer Str. und Frankfurter Allee ein nobles Passagenkaufhaus hingeklotzt werden.

Aufgrund der city-nahen Lage und der günstigen Verkehrsmöglichkeiten besteht ein reges Interesse für Großkonzerne, hier zu bauen. So gibt es Pläne, auf dem Gebiet des abzuwickelnden Schlachthofes nördlich der Eldenaer Str. ein riesiges Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum zu errichten. Die zweite Option ist, dort ein Medien-dorf hochzuziehen, falls Olympia 2000 Berlin überrollt.

DIES alles nennen die StadtverplanerInnen eine Aufwertung des Stadtteils, was in der Realität der Markt-wirtschaft nichts anderes als steigende Grundstückspreise und demzufolge steigende Mieten bedeutet.

Vor diesem Hintergrund müssen die Sanierungs- und Modernisierungspläne betrachtet werden. Rund 80% der Häuser in F'hain werden PrivatbesitzerInnen zurückgegeben werden. Auch dadurch sind dem Spekulantentum und der Luxussanierung Tür und Tor geöffnet.
Die BesitzerInnen werden die Häuser verkaufen oder selbst ihren Besitz einer optimalen Wertsteigerung durch Luxussanierung zuführen, so wie es ihr Recht als EigentümerInnen ist.

Durch Luxussanierung (ein Teil davon ist die Entkernung) steigen die Mieten ins Unermäßliche. Vertreibung der langjährigen BewohnerInnen, die, oft durch Betriebsabwicklungen arbeitslos geworden, ihre Miete nicht mehr aufbringen können, und Eindringen von Yuppies und Hauptstadtbonzen sind die Folge.
Sozial Schwache passen nicht in das Bild eines durchgestylten Stadtteils; sie können die Auslagen der Passagen zwar bewundern, aber ihrer Funktion als profitbringende KonsumentInnen nicht gerecht werden.

Auch die WBF und Statt-bau fügen sich mit ihren Modernisierungsvorhaben in dieses Stadtentwicklungskonzept ein.
Mit den berchtigten Interessen und Wünschen der Menschen, hier im Kiez besser und sicherer zu wohnen, hat dies alles nichts mehr zu tun.

Diese Stadtplanung orientiert sich ausschließlich am Profit und nicht an den Bedürfnissen der Menschen, die hier wohnen.
Schon deshalb ist Widerstand notwendig.

Für uns als HausbesetzerInnen heißt das, unsere Häuser als Gegenstrukturen politisch durchzusetzen und uns auch als solche zu begreifen.
Widerstand heißt für uns auch, kontinuierlich dranzubleiben, über den Prozeß der Umstrukturierung aufzuklären und deren Projekte offenzulegen.
Nur durch dieses Bewußtwerden und durch Selbstorganisierung können wir uns gemeinsam gegen die drohende Verdrängung und Yuppisierung wehren.
Für die MieterInnen kann dies die Erkenntnis bedeuten, daß massenhafte Mietstreiks und Zwangsräumungsboykotte auf jeden Fall wirksamer sind als individuelles Prozessieren, so wie ihnen das von allen Seiten als einzige Möglichkeit nahegelegt wird.
Und schließlich kann mensch den Verantwortlichen und Profiteuren auch direkt und empfindlich auf die Finger klopfen!

Diese Art von Umstrukturierung spielt sich natürlich nicht nur in Berlin ab. Überall in Europa werden die Metropolen zu Städten des großen Geldes umgestaltet. Wir müssen diesem Europa der Reichen, das nicht unser ist und sein kann, auch europaweiten Widerstand entgegensetzen. Ein erster Ausdruck dieses Anspruches ist dieser europaweite Aktionstag.
Weiteres wird folgen!

HAUT DEN SPEKULANTEN AUF IHRE GIER'JEN PRANKEN !

GEGEN DIE UMSTRUKTURIERUNG DER STADTTEILE !!

GEGEN DIE HAUPTSTADT DER BULLEN, BONZEN UND BANKER !!!

GEGEN DAS EUROPA DER REICHEN -
FÜR SELBSTBESTIMMTES LEBEN ALLER !!!

Viele werden es in den letzten Wochen mitbekommen haben, daß das EX offenbar"ein wenig in der Scheisse hängt". wir haben in der letzten Zeit offener darüber geredet, weil wir eingesehen haben, daß das, was passiert ist, nicht unsere Privatgeschichte sein kann und soll. Dieses Papier ist nun konsequnterweise ein Versuch, den derzeitigen Stand der Krise darzulegen.
Wir haben seit geraumer Zeit das Finanzamt am Hals, Steuerprüfung nennen die das. So wurde in längst vergessenen Büchern und Bilanzen gegraben und sie sind darauf gekommen, daß wir für die Zeit von 1985 - 1987 etwa 100.000,- nachzahlen sollen. Da die wie selbstverständlich davon ausgehen, daß du diese Kohle unterm Kopfkissen oder sonstwo versteckt hast, setzen sie dir Zahlungsfristen. Diese Fristen hälst du entweder ein oder du kannst im Endeffekt den Laden zumachen. Unsere Rödelei, das abzuwenden, hat letztendlich nix bewirkt und wir haben (fragt bloß nicht wie...) das Geld zusammengekratzt und geblecht. So weit, so schöne Scheiße!
Derzeit gehen die Steuerprüfungen munter weiter, 1988,1989,1990,... und das mit einer Penetranz und Ausdauer, die selbst für das Finanzamt schon ungewöhnlich ist. Sie melken uns, was das Zeug hält, es werden weitere Zahlungen anstehen und über Gründe und Motive dieser Auspresserei lassen sich momentan nur Spekulationen anstellen. Sich diesem ganzen Dreck zu stellen und damit umzugehen kostet viel Energie und Nerven, macht mürbe und wütend.
Die Dimension des Ganzen ist uns erst in den letzten ein bis zwei Monaten klar geworden. Es geht weit über den üblichen Finanzkackstress hinaus, mittlerweile wirds existentiell für die Kneipe und somit, na klar, auch für uns.

Aber nicht nur das Finanzamt nagt Löcher in unsere Kasse und unser Konzept, sondern auch unser sich veränderner Arbeitsalltag.Auf der einen Seite arbeiten wir alle viel mehr als früher (Sparkurs), auf der anderen Seite ist viel weniger los in der Kneipe. Die politische Bedeutung der Kneipe als Informationsstelle, Kommunikations- und Veranstaltungsort, als Reproduktionsstätte für die Bewegung, die autonome Linke, scheint sich völlig aufgehoben zu haben.
Die Situation in der Stadt hat sich geändert. Die fortschreitende Dezentralisierung hat zwar neue Strukturen geschaffen, gleichzeitig aber zur Zersplitterung geführt. Die vielzitierte Sinnkrise der Autonomen (oder auch nur eines Teils der Autonomen?!?) schlägt sich im EX in gähnender Leere nieder. Auch das politische Geschehen im Mehringhof tendiert gegen Null - kaum Treffen, Veranstaltungen und VV's, und auch der Informationsfluß ist spärlich, zumindest das, was sich bei uns an der Tafel niederschlägt.
Als wir, das neue EX-Kollektiv, uns vor ein paar Monaten zusammengesetzt haben, diskutierten wir auch über unser politisches Selbstverständnis als Arbeitskollektiv. Eine Folge der akuten Krise ist, daß viele unserer Pläne und Ideen in den Hintergrund rücken, nixdestotrotz wollen wir daran festhalten.

- unsere Lohnarbeit gemeinsam zu organisieren ohne Hierarchien mit möglichst wenig Arbeitsteilung
- ohne Privateigentum innerhalb der Marktwirtschaft gegen die Marktwirtschaft zu wirtschaften mit unserer Gastwirtschaft (Prost!)
- gleicher Lohn zur Existenzsicherung der Einzelnen (klappt gerade nicht)
- Diskussion um Lohnarbeit, Arbeitsbegriff, gegen den individualisierten Umgang damit
- der Betrieb soll nicht Dreh- und Angelpunkt unserer Leben werden, es muß Raum und Zeit für außerEXige Aktivitäten geben

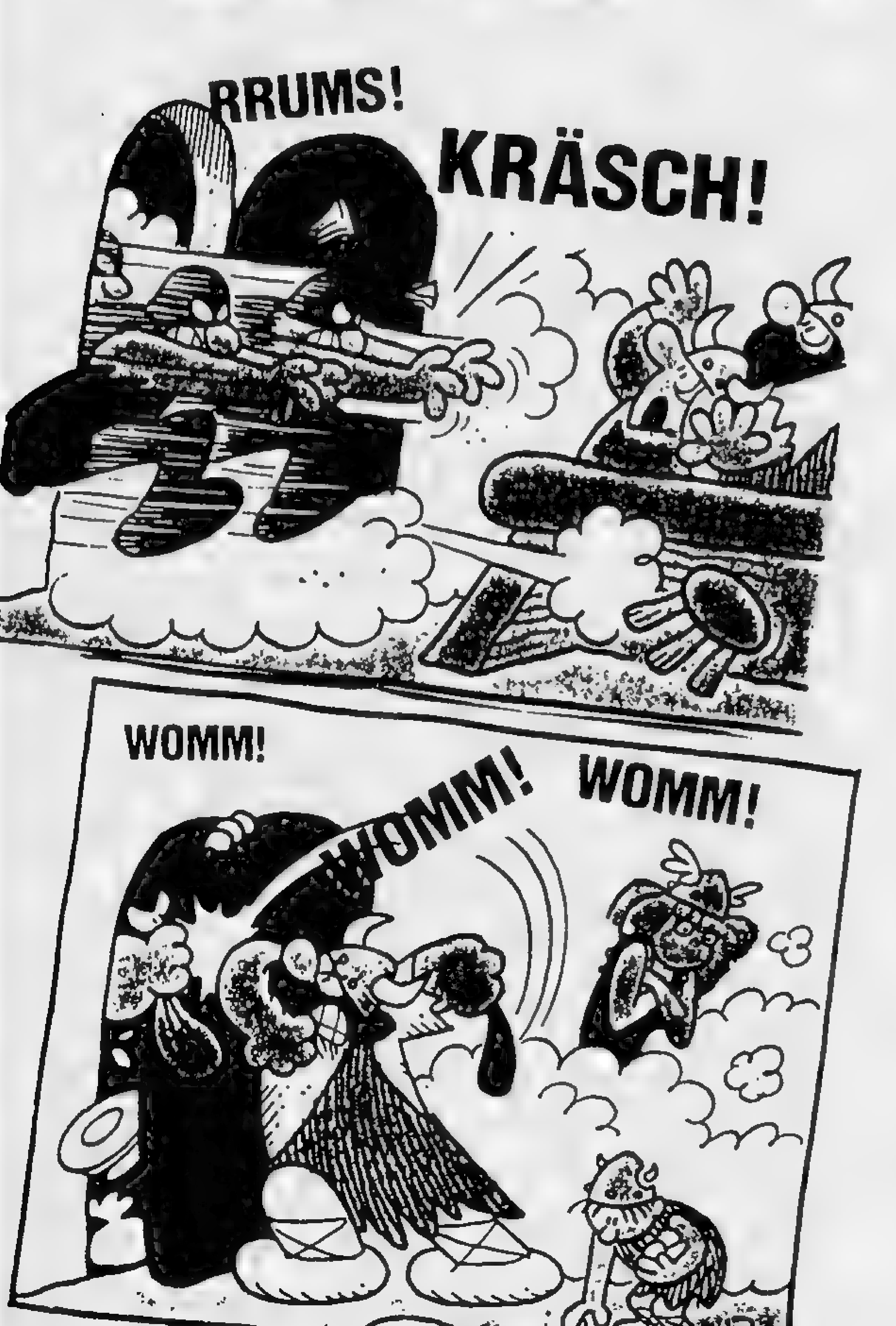
Die Grundidee des EX ist allerdings Teil der autonomen Struktur zu sein, nicht allein ein Betrieb in kollektiven Händen. Dazu gehören für uns nach wie vor Konzerte, Filme, Feten, Theater (!!achtet mal Anfang November auf die Ankündigungen!!) und natürlich politische Veranstaltungen (die übrigens auch ganz wesentlich von euch abhängen), sowie die Verwaltung des Lautsprecherwagens. Teil der autonomen Struktur zu sein, weiterhin mitzumischen, das gibt uns die Motivation und die Wut gegen den Niedergang anzugehen. Es stellt sich die Frage ob diese Grundidee noch stimmt - oder betreiben wir mittlerweile autonome Denkmalpflege?

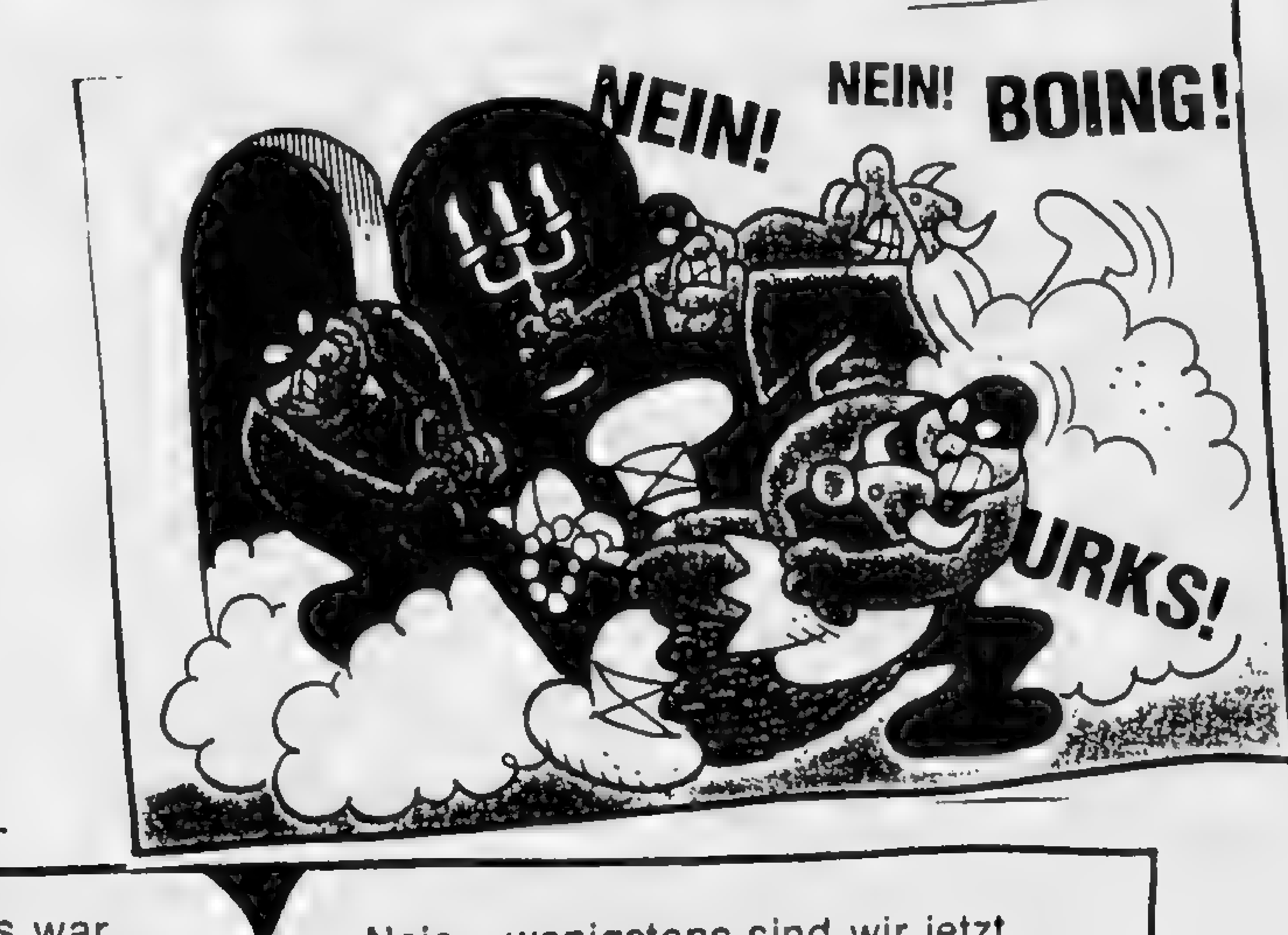
Diese Frage können wir nicht allein beantworten: welchen Stellenwert hat das EX als politisches Projekt für die Szene?
Was wir uns dringend wünschen, ist, daß der "normale" Kneipenbetrieb wieder besser läuft, hoffen aber noch doller und ganz besonders auf ein politisches Feedback, nicht nur über und ums EX, aber auch... immerhin!

Das kommende halbe Jahr muß Klarheit bringen, sonst tschüß!!











STILL TIME TO FIGHT, STILL TIME TO WIN
Feuer und Flamme fürs Finanzamt!

Einladung

"Demaskieren wir 1992" - auch in Berlin

Ohne Zweifel, 1992 wird ein Jahr bedeutsamer Ereignisse. Der V. Centenario, die Vollendung des EG-Binenmarktes, die UN-Umweltkonferenz in Rio ("Öko 92") und last not least der Weltwirtschaftsgipfel in München, all das sind gute Gründe, um "das große Schauspiel zu demaskieren", wie es in der Erklärung des spanischen Kampagnenbündnisses verkündet wird. Auch in vielen Städten der BRD haben sich Kampagnenkomittees gebildet, beim BUKO gibt es eine Kammpagnenkoordination und im Oktober wird zu einer bundesweiten Aktionskonferenz geladen. Seelige Zeiten der Anti-IWF-Aktivitäten werden allerortens beschworen - nur in Berlin scheint nichts so recht zustande zu kommen. Die Lateinamerika-Tage im Juni dieses Jahres hatten "500 Jahre Unterdrückung - 500 Jahre Widerstand" zum zentralen Motto gemacht, aber kaum eine Gruppe hat dieses Thema in ihren Veranstaltungen aufgegriffen, und der Versuch, aus den Lateinamerika - Tagen eine 92-Koordination zu begründen ist ins Sommerloch gefallen.
Dafür gibt es sicherlich Gründe. Denn trotz aller Aufgeregtheiten herrscht bei näherem Hinsehen auch eine gewisse Ratlosigkeit, was eigentlich mit einer "1992-Kampagne" erreicht werden soll. Was sind die zentralen Anknüpfungspunkte? Und - angesichts der Probleme, die gerade in Berlin vielen auf den Nägeln brennen (Mietsteigerungen, Vertreibungen), wer läßt sich da für Schuldenstreichung oder Klimakonventionen mobilisieren?
Dennoch - das historische Datum 1992 bietet mit seinen symbolischen Zuspitzungen große Chancen, in die Debatten der Zeit einzugreifen, internationale Fragen mit den Problemen hier (Rassismuus, Migration) zu verbinden und vielleicht Gruppen, die sonst getrennt arbeiten, an einen Tisch zu bringen. Einige Gedanken dazu auf der Rückseite! Wir wollen hiermit noch einen Versuch starten, Berliner Gruppen und Einzelpersonen zusammenzubringen, um über die Möglichkeiten einer 1992 Kampagne hier in Berlin zu beratschlagen. Auftakt soll am Freitag, den 27.9 die Veranstaltung mit Ramon aus Madrid sein. Er wird über die Arbeit des spanischen Kampagnenbündnisses berichten, in dem über sechzig Gruppen arbeiten und die als gemeinsame Aktionsbasis das "Spanische Manifest: 1992 demaskieren" verabschiedet haben.
Am Samstag wollen wir in einem ganztägigen Treffen zunächst Erfahrungen aus anderen Städten (Bremen/Freiburg/München?) anhören, um dann konkret über Berliner Aktivitäten zu diskutieren. Damit das Treffen zu konkreten Ergebnissen führen kann, halten wir es für wünschenswert, wenn die Gruppen **vorher** ihre Ideen und Konzepte einer 1992 -Kampagne diskutierten.

"Desenmascaremos el 1992" Aktivitäten und Debatten in Spanien
Ein Bericht von Ramon Duran aus Madrid
Freitag, 27.9. 20.00 Uhr EX im Mehringhof, Gneisenaustr.2

Diskussion über mögliche Aktivitäten in Berlin
Samstag, 28.9. 11.00 bis 17.00
Versammlungsraum Mehringhof, 3. Aufgang (über dem Mehringhof-Theater)

Die Initiative zu dieser Einladung haben ergriffen: FDCL, TeilnehmerInnen der Lateinamerika-Tage Koordination und weitere 1992-Interessierte

Was können für uns zentrale Anknüpfungspunkte für eine 1992 - Kampgane hier sein?

- Anläßlich der Vollendung des EG-Binnenmarktes 92 gäbe es genug Gründe, eine Anti-EG-Kampagne zu starten. Wir wollen keine EG als kleineres Übel zu Großdoitschland. Gerade während des Golfkrieges waren bis in die Linke Stimmen zu hören, die der EG eine positive Rolle zuschrieben im Gegensatz zur Kriegspolitik der USA. Ähnlich z.Zt. im jugoslawischen Bürgerkrieg. Für uns heißt EG-Politik jedoch zuallererst: die Neuordnung Europas im Rahmen der Neuordnung der Triade USA - Japan/pazif. Becken - EG. D.h. die Neuorganisierung und -aufteilung der Ausbeutung im Weltmaßstab. Bei der Expansion des Kapitals in Richtung Osten nehmen die BRD und Berlin eine Schlüsselposition ein. So komplex dieses Thema ist, so ist es kein Zufall, daß die meisten EG-Gruppen, von denen wir wissen, im theoretischen Ansatz erstmal steckengeblieben sind. Anders als etwa in Spanien, wo die Auswirkungen der EG-Politik in den letzten Jahren für alle spürbar waren, wurden diese hier, über einen längeren Zeitraum verteilt, "sozial abgefedert". Andere Bereiche werden von uns noch zu wenig wahrgenommen. Ganz konkret trifft es hier z.Zt. Tausende von Flüchtlingen, die durch die neuen AusländerInnengesetze - EG-weit verabschiedet - von Abschiebung bedroht sind.

- Auch wenn der " Weltwirtschaftsgipfel" (G 7 - Treffen) München als Tagungsort der neuen Hauptstadt vorzieht, sollten wir uns dennoch überlegen, ob und wie wir uns hier an der Gegenmobilisierung beteiligen, und eventuell Aktivitäten hier parallel zum Gipfel im Juli 92 organisieren.

- Bei der UNO-Umweltkonferenz in Rio ("ECO-92", der größten Konferenz in der Geschichte der UNO), soll versucht werden, unter dem Hinweis auf die drohende Umweltkatastrophe, eine neue internationale Ordnung zu etablieren. Eine zentrale Rolle spielt dabei die angebliche Bevölkerungsexplosion in der "Dritten Welt": das Wachstum der armen Bevölkerung soll die Hauptgefahr für "unsere" Umwelt sein, eine Argumentationslinie, die perverserweise die Bevölkerung der armen Länder als Hauptschuldige abstempelt. Eine Auseinandersetzung mit dieser Argumentationslinie kann ein zentraler Punkt für die 92-Aktivitäten sein.

- Die Eroberung Lateinamerikas soll auch in Berlin gefeiert werden. Im Martin-Gropius-Bau wird im Herbst 92 die zentrale BRD-Ausstellung zu diesem Thema organisiert. Grund genug, zu demonstrieren, daß für uns das gefeierte Ereignis nie eine "Begegnung zweier Kulturen" sein kann.

Wir werden zu den ersten drei Punkten im FDCL eine kleine Materialsammlung bereitstellen. Sie kann dort abgeholt werden(gegen Kostenbeitrag), ebenso wie die **deutsche Übersetzung des Spanischen Manifests "1992 Demaskieren" (veröffentlicht in ila146).** Darüberhinaus bietet das Sonderarchiv V.Centenario im FDCL reichhaltiges Material über die deutschen, europäischen und lateinamerikanischen Gegenaktivitäten.
FDCL im Mehringhof, Gneisenaustr. 2 1000 Berlin 61
Telefon: 6934029

KAMPAGNE'92

AUFRUF ZU AKTIONSTAGEN IM OKTOBER 91

Vor 500 Jahren - am 12.Oktober 1492 - hatten die Menschen in Amerika das Pech, von den Europäern entdeckt zu werden. Dies war der Auftakt für die Unterwerfung der ganzen Welt durch die europäischen Eroberer.

Die blutige Bilanz:

$ Millionen Menschen ermordert, vergewaltigt, versklavt, gefoltert, gequält, beraubt,

$ Jahrhunderte alte Kulturlandschaften, wie zB der Terassenanbau in den Anden, wurden dem Erdboden gleichgemacht,

$ Lebensweise und kulturelle Errungenschaften von hunderten von Völkern wurden ausgelöscht,

$ Philosophie, Lebensart und Religion des "Christlichen Abendlandes" wurde weltweit zur allein zu gelassenen Norm erklärt. Alles andere wurde von der kirchlichen bzw weltlichen Inquisition verfolgt und sollte ausgerottet werden.

$ Mit der Kolonialisierung wurde weltweit das Patriachat als HERRschaftssystem durchgesetzt.

$ Statt in Einklang mit der Natur zu leben und den Mensch als Teil der Natur zu begreifen, hieß die Devise der europäische Eroberer: Macht euch die Erde untertan. Die ökologischen Folgen dieser Einstellung werden heutzutage von Tag zu Tag immer deutlicher sichtbar.

DIESES DÜSTERSTE KAPITEL DER MENSCHHEIT SOLL NUN AUCH NOCH GEFEIERT WERDEN!!!

Das Motto dieser Völkermordverherrlichung heißt: "500 Jahre Entdeckung Amerikas - Begegnung zweier Welten." Dieses Motto soll Gleichberechtigung ausdrücken - als wenn es bei Mord, Raub, Versklavung und Vergewaltigung Gleichberechtigung zwischen Täter und Opfer gäbe.

Regie führt der spanische Staat in Zusammenarbeit mit der EG und den Eliten Amerikas. Gepriesen wird die Überlegenheit des christlichen Abendlandes - damals wie heute.

Pünktlich zum Jubiläum des Schreckens soll bis Ende 1992 der EG-Binnenmarkt verwirklicht werden, um gegen die japanische und US amerikanische Konkurrenz bestehen zu können. Ziel ist ein Unter nehmerparadies, indem sich Kapital und Waren frei bewegen können. Von den Menschen, ihren Bedürfnissen, demokratischen Rechten oder einer gesunden Umwelt ist dabei nicht die Rede. Und wieder einmal ist der EG-Binnenmarkt Vorbild für andere Binnenmärkte, die zur Zeit überall in Planung sind, wie zB der MerCoSur zwischen Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Das große Fressen der EG im Osten ist bereits in vollem Gange. Banken und Konzerne versuchen dabei, sich die profitabelsten Teile der osteuropäischen Industrie unter den Nagel zu reißen. In der ehemaligen DDR ist dieser Prozess bereits im vollen Gange.

Ebenfalls 1992 findet in Brasilien die UNCED, die UNO-Konferenz zu Entwicklung und Umwelt statt. Dort werden die Verursacher der weltweiten fast nicht mehr aufzuhaltenden Umweltzerstörungen ver suchen, mit ökologischen Krisenmagement von ihrer Verantwortung abzulenken und der Weltbevölkerung weiszumachen, daß sie alles in ihrer Macht Stehende tun, um dem Ökokollaps Einhalt zu gebieten.

Schließlich wird auch der Weltwirtschaftsgipfel 1992 in der BRD stattfinden und damit ihrer neuen Größe Rechnung tragen. Der Gipfel ist das jährliche Treffen der 7 mächtigsten kapitalistischen Staaten der Welt, um die Aufrechterhaltung ihrer Macht zu koordinieren.

Der EG-Binnenmarkt, die "Eroberung" der Ostmärkte, die UNO-Konferenz zu Entwicklung und Umwelt und die Jubelfeiern zur 500-jährigen Kolonialisierung der Völker Lateinamerikas werden mit großem publizistischen Aufwand vorbereitet. Die Überlegenheit des "Christlichen Abendlandes" wird beschworen und damit ein neuer Euro-Nationalismus/Rassismus geformt. In allen Medien ist die Botschaft zu hören, daß der Sozialismus weltweit gescheitert sei und sich der Kapitalismus als das überlegene Wirtschaftsystem gezeigt habe. Richtig ist, daß der real existierende Stalinismus gescheitert ist.

Für uns als InternationalistInnen ist es aber der blanke Hohn, wenn sich heute ein System als überlegen betrachtet, das dafür verantwortlich ist,

§ daß fast die Hälfte der Menschheit hungert und jährlich Mil lionen Kinder allein deswegen sterben müssen, weil sie zu wenig zu essen haben oder unzureichend ärztlich versorgt sind

§ daß mehr als eine Milliarde Menschen in Slums leben müssen und keine Arbeit haben

§ daß die natürlichen Lebensgrundlagen auf der Erde aufgrund von hemmungslosem Profitstreben unwiderruflich immer mehr zerstört werden

§ daß die Ausbeutung und Unterdrückung von Frauen weltweit aufrechterhalten wird, wobei die Form der Unterdrückung von Land zu Land unterschiedlich sein kann.

§ daß die Sklaverei und der Kolonialismus heute durch moderne bzw "zivilisierte" Ausplünderungsmethoden, wie Verschuldung und andere Weltmarktabhängigkeiten ersetzt worden sind.

In vielen Teilen der Welt und auch in der BRD arbeiten bereits heute viele Gruppen, Organisationen und Initiativen daran, den menschenverachtenden Jubelfeiern Sand ins Getriebe zu streuen und die Lautsprecher der Herrschenden zu übertönen.

500 Jahre Kolonialismus waren auch 500 Jahre Widerstand gegen dieses menschenverachtende System der Ausbeutung

von Mensch und Natur. Diese Tradition des Widerstandes wollen wir fortführen.

Der 15. Bundeskongreß Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen ruft dazu auf, um den 12.Oktober 1991 herum AKTIONSTAGE durch zuführen. Die Aktionstage sollen der Auftakt zu vielfältigsten Aktionen 1992 gegen die Feiern der Herrschenden sein.

Kongresse und Seminare sind bereits viele in Planung. Wichtig ist für uns jedoch die Schaffung von Strukturen und Aktionskomitees an allen Orten. Dabei sollen sich alle beteiligen, die nicht bereit sind, das Loblied auf die kolonialistischen Greueltaten, auf die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen, auf das Patriachat und auf die derzeitige für viele tödliche Weltwirtschaftsordnung hinzunehmen.
Dabei wollen wir auch die Rolle der BRD, ihrer Banken und Kon zerne und die Auswirkungen dieser Politik auf Millionen Menschen in der "3.Welt" und hier bei uns als zwei Seiten einer Medaille darstellen.
Uns geht es dabei nicht um eine punktuelle Aktion, sondern um den Auftakt für eine breite internationalistische Kampagne in der BRD, wie sie zur Zeit auch in vielen anderen Ländern vorbereitet wird.
An dieser Kampagne sollen Internationalismus- und Umweltgruppen, die Frauenbewegung, die neuen sozialen Bewegungen, gewerkschaftliche, christliche und autonome Kräfte, sowie Erwerbslosen- und Flüchtlingsinitiativen usw. aktiv mitarbeiten. Neben der Vernetzung vor Ort wollen wir Verbindungen auf regionaler und internationaler Ebene schaffen, um auch über Möglichkeiten der Gegenwehr auf internationaler Ebene zu beraten.

FÜR EINE WELT OHNE AUSBEUTUNG, UNTERDRÜCKUNG, KRIEG, UND SOZIALE UNGERECHTIGKEIT!!!

Aktionen in Berlin

Samstag 12. Oktober - Infomarkt in der Innenstadt

500 Jahre Eroberung - 500 Jahre Raubbau an der Natur

Die VeranstalterInnen der Klimatage rufen dazu auf, an diesem Tag einen Infomarkt in der Innenststadt (angefragt ist der Wittenbergplatz) durchzuführen. Alle Gruppen sind eingeladen, ihre Arbeit vorzustellen oder/und mit Darbietungen (Theater/Musik) aufzutreten
Es soll deutlich werden, daß die Eroberung Amerikas kein Grund zum Feieren sein darf und daß die Kontinuitäten der kolonialistischen Eroberung auch heute noch ihre Auswirkungen haben: in Rassismus, Umweltzerstörung und der Ausbeutung der "Dritten Welt" - und daß viele Menschen dies nicht als das letzte Wort der Geschichte akzeptieren wollen.

Anmeldung (kostenlos) und weitere Informationen über:
FDCL, Gneisenaustr. 2, 1000 Berlin 61
Telefon: 693 40 29
oder: Hans Hermann Hirschelmann: 392 85 67

An den Klimatagen beteiligen sich: AL, Anti Atom Büro, ASTA-TU, Aktiv gegen Strahlung e.V., ASW, BUND, BI Westtangente, Energiepolitischer Ratschlag, Energieseminar TU, FDCL, Forum Verkehrsökologie, Grüne Radler, Initiative Klimabündnis, IPPNW, Lateinamerikanische Koordination, Robin Wood, PDS, Ökodorf.

Weitere Termine im Oktober/November:

15.10. : Großprojekte gegen Menschenrechte und Umwelt - Grande Carajas in Amazonien
Haus der Kulturen der Welt 19.00 Uhr

19./20. 10. Aktionskonferenz "Kampagne 92 " In KÖLN

22.10. Erde im Klimafieber - mögliche Nebenwirkung: Krieg mit Till Bastian
Humboldt-Uni 19.00 Uhr

2.11. Aktivseminar: Informationen und Aktionsplanung zum "Kolumbusjahr". AGs zu den Themenbereichen Regenwald, Energie, Verkehr u.a.
Humboldt - Uni 10.00 - 17.00 Uhr

PRESSEERKLÄRUNG

Bericht einer Delegationsreise in der Zeit vom 14.8.91-18.8.91 zur Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen in der Türkei

Bereits in der Zeit vom 20.7.-23.7.91 besuchte eine Delegation die Türkei (İstanbul), um sich Einblick in die dortige Situation zu verschaffen und bei den entsprechenden staatlichen Stelllen zu protestieren. Die jetzige Delegation sollte diese Aufgabe fortsetzen.

TeilnehmerInnen waren:
- Theo Moll (Gemeindeabgeordneter d. Arbeiterpartei und Hochschullehrer/Groningen)
- Dr.Reinhard Kressner (Kinderarzt/Berlin)
- Jochen Dieckmann (Journalist/Frankfurt)
- Dr.Rimke Rip (Ärztin/Alkmaar)
- Caren Emmenecker (Initiative Internationale Solidarität/Bremen, Journalistin)
- Markus Köhler (Initiative Internationale Solidarität/Bremen)

Am 12.7.91 wurden bei einer Polizeirazzia in İstanbul 10 Menschen und am 14.7.91 in Ankara 2 Menschen ermordet. Von offiziellen Stellen wurden sie als Mitglieder von DEVRİMCİ SOL (Revolutionäre Linke) bezeichnet.
Die Obduktionsberichte sagen nichts über die wahren Todesursachen aus.

Die Befehlshaber im türkischen Innen- und Justizministerium wurden nicht zur Verantwortung gezogen und die Aussage des türkischen Justizministers "die Operation 12.Juli war ein voller Erfolg und wird weiter fortgesetzt" erfuhr kein Dementi und keinen Protest seitens staatlicher Stellen im westlichen Ausland. Das Statement des deutschen Botschafters in Ankara während einer Pressekonferenz am 16.7.91, daß die Türkei ihre weitere Unterstützung bei der Bekämpfung linksradikaler Gruppierungen erfährt, belegt im Gegenteil die weitere gute Zusammenarbeit in der Finanzierung und Ausbildung von polizeilichen und militärischen Einheiten.

70 Personen, die von Bursa zur Beerdigung der 10 Ermordeten nach İstanbul wollten und seit dem 18.7.91 "verschwunden waren", sind Anfang August aus Polizeihaft entlassen worden.

25 Menschen, die in İstanbul im Zusammenhang mit der Ermordung der 10 Revolutionäre festgenommen worden waren, sind wieder auf freiem Fuß und berichten über Folter auf dem 1.- und 2. Polizeipräsidium in İstanbul.

Ein Gespräch mit einem Vertreter des Justizministeriums in Ankara kam nicht zustande, da formelle Verweise wie "Termine seien über die deutsche Botschaft abzuklären" zu eklatanten Zeitverzögerungen führten.

Abgeordnete der HEP in Ankara berichteten über Menschenrechtsverletzungen in Nord/West-Kurdistan und über das Massaker bei der Beerdigung des HEP-Abgeordneten Vedat AYDIN. Einer der Abgeordneten war von Polizeikräften solange zusammengeprügelt worden, bis diese ihn tot glaubten und aus diesem Grunde liegen ließen.

Am Freitag den 16.August 1991 haben vier Mitglieder der Delegation mit einigen Ärzten der "Turkisch Medical Association" in Ankara ein Gespräch geführt.

Anwesend waren:

- zwei Mitglieder von ÖZGÜR-DER
- Reinhard Kreßner
- Theo Moll
- Jochen Dieckmann
- Riemke Rip
- Selim Ölçer: Vorsitzender der "Turkisch Medical Association"
- Ali Gököz
- zwei Ärzte der Türk Tabibleri Birliği (TTB) (Ärztekammer)

Wir haben vor allem über die Beteiligung von türkischen Ärzten an den Folterungen gesprochen.
Bekannt ist:
- daß Ärzte eingesetzt werden um zu beurteilen, ob Gefangene noch mehr gefoltert werden können.
- daß Ärzte erklären, daß Gefangene nicht gefoltert worden sind, obwohl diese noch die sichtbaren Folgen von Folterungen zeigen.

Diese Aktivitäten von Ärzten werden von den Ärzten der TTB nicht bestriten. Sie sind aber der Meinung, daß es sich bei diesen Aktivitäten nur um eine kleine Zahl Ärzte handelt. Diese Ärzte stehen in den Diensten des Staates und sind keine Mitglieder der TTB. Wenn der betreffende Arzt doch ein Mitglied ihrer Organisation ist, werden Disziplinalmaßnahmen gegen ihn getroffen.

Die Ärzte erzählen auch, daß den Ärzten die Mitglieder der Organisation sind, bekannt ist, daß in den Polizeiwachen und in den Gefängnissen gefoltert wird. Die Ärzte der TTB sind der Meinung, daß immer mehr Ärzte zugeben, daß in der Türkei systematisch gefoltert wird. Im Gegensatz zu früher wird offen darüber gesprochen.

Als wir fragten, welche Aktionen die Ärzte unternehmen, um diese Folterungen zu beenden, bekamen wir diese Antworten:

- sobald den Ärzten bekannt ist, daß jemand gefoltert wird (vom Hörensagen oder infolge eines Zeitungsartikels), versucht ein Arzt diese Personen zu besuchen, so daß eine Untersuchung von einem Arzt statt finden kann, der nicht in Diensten des Staates ist. In fast allen Fällen wird dem Arzt der Zutritt verweigert. Wenn der Arzt die betreffende Person besuchen darf, sind die sichtbaren Folgen von Folterungen schon verschwunden.
- Sowohl in İstanbul, Ankara als auch in İzmir sind Ärzte damit beschäftigt, eine Auffangstelle für Leute, die gefoltert worden sind, zu stiften. Ärzte der TTB sind an diesem Projekt beteiligt, aber die TTB unterstützt diese Stellen nicht offiziell. Ärzte, die in diesen Stellen arbeiten, tun dies auf freiwilliger Basis. Die Ärzte der TTB sind mit uns darüber einig, daß die Beteiligung an Folterungen, das Verschweigen von Folterungen und das Abgeben von falschen Erklärungen im Widerspruch zu ihrem geleisteten Eid stehen. Sie sehen aber noch keine Möglichkeit dazu, diese Situation zu ändern, solange es in der Türkei keine Demokratie gibt.

Juli 1989 veröffentlichten englische Ärzte in "The Lancet" einer tonangebender medizinischen Zeitschrift, einen Artikel über Folterungen in der Türkei anhand von Untersuchungen einiger kurdischen Flüchtlinge. Türkische Ärzte bestritten diese Folterungen und beschuldigten die Flüchtlinge, Lügen zu verbreiten. Als wir fragten, ob die Ärzte der TTB in ausländischen Fachzeitschriften über das systematische Foltern von Menschen in der Türkei publizieren wollen, bekamen wir keine deutliche Antwort.

Auch türkische und kurdische JournalistInnen, die kritisch und wahrheitsgetreu über die Zustände in der Türkei berichten, sind von Verfolgung, Verhaftung und Folter bedroht. Dadurch ist die Pressefreihet in der Türkei erheblich eingeschränkt. Die Journalistin, Deniz Teztel ist Resortleiterin bei

der İstanbuler Tageszeitung Güneş. Ihr Aufgabengebiet umfaßt unter anderem die Berichterstattung über politische Prozeße. Dazu hat sie sich ein umfangsreiches Archiv angelegt und Briefkontakt zu politischen Gefangenen aufgenommen. Mitte Juni wurde Deniz Teztel verhaftet und ihr Archiv von der Polizei beschlagnahmt. Deniz Teztel wird Mitgliedschaft in der verbotenen Organisation DEVRİCİ SOL vorgeworfen. Das wird begründet mit einem Brief, den sie an einen politischen Gefangenen geschrieben hat. Deniz Teztel bestreitet Mitglied bei DEVRİMCİ SOL oder sonst irgendeiner verbotenen Organisation zu sein. Freunde, Kollegen und ihre Rechtsanwältin versichern, daß die Redakteurin ausschließlich aus journalistischen Gründen gehandelt hat und ihren Auftrag, kritisch und wahrheitsgetreu über politische Prozesse in der Türkei zu berichten, sehr ernst genommen hat. Wie viele andere politische Gefangene, ist auch Deniz Teztel in der Haft grausam gefoltert worden.

Mit der Festnahme von Deniz Teztel und anderer kritischer Journalisten soll eine Einschüchterung mit dem Ziel bewirkt werden, jegliche kritische Berichterstattung in der Türkei und Kurdistan mundtot zu machen. Zum Glück hat sich gezeigt, daß diese Rechnung des Staates keinesfalls aufgeht. Es finden sich immer wieder mutige JournalistInnen, die wahrheitsgetreu über das Vorgehen der faschistischen türkischen Polizei und Justiz berichten. Wir rufen die westeuropäischen JournalistInnen auf, diese Menschen zu unterstützen. Gerade in einer Zeit, in der kritische Berichterstattung vom türkischen Staat so massiv verfolgt wird, ist es wichtig, daß auch im Ausland darüber berichtet wird.

Der Hessische Landesverband der IG Medien, amnesty international und die International Federation of Journalists haben gegen die Verhaftung und Folterung von Deniz Teztel protestiert und ihre sofortige Freilassug gefordert.

Nach dem Massaker am 12.Juli wurde 2 Tage später der Verein ÖZGÜR-DER (Verein für Recht und Freiheit) von der Polizei überfallen, verwüstet und die anwesenden 68 Personen mit Prügel festgenommen. Darunter waren auch die Angehörigen der Ermordeten und die Frau des ermordeten İbrahim Erdoğan. Sie wurden 11 Tage lang bei der Polizei gefoltert. Mit dieser Festnahme beabsichtigte die Polizei, die Trauerfeier zu verhindern. Wegen des Bush-Besuches zu dieser Zeit wurde die eigentliche Festnahmezeit um ein paar Tage verlängert.

Die Delegation kommt zu folgender Einschätzung:

Die Mißachtung von fundamentalen Menschenrechten, Folter, Verschwinden lassen und Ermordung von Oppositionskräften in der Türkei und in Kurdistan findet nicht nur auf Weisung des türkischen Staates, sondern in Mitwissenschaft der westeuropäischen Staaten und der USA statt. Mit der Verabschiedung des "Anti-Terror-Gesetzes" vom 12.4.91 hat sich der türkische Staat ein Instrument geschaffen, daß es ihm ermöglicht jede Opposition, egal auf welcher Ebene sie sich organisiert, zu zerschlagen und zu kriminalisieren.

Dieses Gesetz ermächtigt zu Folter, langwierigen Haftstrafen - das Leben von Verfolgten ist nicht mehr garantiert
Mehrere Menschen, die kurzfristig inhaftiert waren, berichteten dann auch von der Androhung, die Polizeihaft nicht mehr lebend zu verlassen.

Beispiel: Yusuf Erişti wurde während des Verhörs in der politischen Abteilung der Polizeiwache zu Tode gefoltert. Bei der Polizei galt er als vermißt.

Die gezielten Tötungen in İstanbul und Ankara beweisen, daß der türkische Staat nicht einmal mehr Gerichtsverfahren inszeniert, die sowieso keinen demokratischen Charakter haben und Verteidigung ausschließen , sondern eine SHOOT AND KILL-Praxis durchsetzt; Verfolgte also an Ort und Stelle hinrichtet.

Außenpolitisch begreifen wir die Verschärfung der Repression im Zusammenhang mit der militärpolitischen Funktion, die die Türkei im Rahmen der NATO-Strategie im Mittleren- und Nahen Osten hat und haben soll. Zentrall für die NATO ist darin unter anderem die Kontrolle und Beherr-

schung über die verschiedenen Teile Kurdistans. Innenpolitisch ist der türkische Staat in Nord/West-Kurdistan mit einer Zunahme und Verbreiterung des kurdischen Befreiungskampfes konfrontiert. Das Massaker in Diyarbakır während der Beerdigung des HEP Vorsitzenden Vedat AYDIN belegt erneut, daß der türkische Staat gegen die Entwicklung dieses Befreiungskampfes über keine politischen Lösung mehr verfügt. Er kann seine Präsenz in Nord/West-Kurdistan nur noch mittels Polizei- und Militärgewalt durchsetzen. In der Türkei schlägt die Unzufriedenheit große Teile der Bevölkerung, die unter der zunehmenden ökonomischen Ungleichheit und Unterentwicklung sowie der politischen Unterdrückung leiden immer öfter in organisierte Streiks, Demonstrationen und andere Protestaktionen um.

Seit dem Bergarbeiterstreik in Zonguldak letzten Jahres, nehmen die politischen Inhalte der Streiks mit den Inhalten "Wir sind im Recht wir werden siegen" zu.

Den daraus entstehenden Organisationsformen verschiedener Teile der Bevölkerung (Gewerkschaften, Menschenrechtsvereine, Zeitungen, Studentenorganisationen, Gefangenhilfe etc.) soll das "Anti-Terror-Gesetz" auf breiter Front begegnen. Aktuelles Beispiel: Die HEP, im Parlament vertreten, wird zu den Wahlen im Herbst nicht zugelassen. Durchsuchungen, Vertriebsverbote und Zensur von oppositionellen Zeitungen sind an der Tagesordnung.

Die TeilnehmerInnen der Delegation sprechen den Menschen, die in der Türkei und in Kurdistan auf ALLEN Ebenen Widerstand gegen das Unrechtsregime leisten, ihre Verbundenheit und Solidarität aus. Besonders gilt dies den Angehörigen und Freunden der Ermordeten und Gefangenen.

Die Öffentlichkeit ist aufgefordert massiv gegen das Unrechtsregime in der Türkei und gegen die Verbindung und Unterstützung der Türkei durch die westeuropäischen Staaten und die USA zu protestieren.

Protestschreiben, Telegramme, Telefaxe, Briefe in denen Aufklärung über die verschwundenen Personen gefordert werden soll, an folgende Adressen:

Präsident Turgut Özal
Cumhurbaşkanlığı Köşkü-Çankaya
Ankara/TÜRKEI

Ministerpräsident Mesut YILMAZ, Amt des Ministerpräsidenten, Başbakanlık, TR-06573 Ankara/TÜRKEI
Telegramme: =tlx44061=, başbakanlık, ankara,türkei
Telefax: (0090) 41-170 476, (0090) 42-308 896 (auch für Telebriefe)
Telex: 0607 44061 bbmt tr, 0607 44062 bbmt tr, 0607 44063 bbmt tr, 0607
42099 basb tr;
0607 42875 bbk tr,

İstanbul Emniyet Müdürü, Mehmet AĞAR, Emniyet Müdürlüğü, İstanbul, TÜREI (Polizeichef)
Telegramme; emniyet müdürü, istanbul,türkei
Telex: 0607 30811 iehm tr, 0607 30812 emmh tr; 0607 26177 iemt tr,
Telefax: (0090) 1 172 81 82 (auch für Telebriefe)

Herrn Mustafa KALEMLİ, Innenminister der Türkei, Innenministerium, İçişleri Bakanlığı, TR- 06644 Ankara, TÜRKEI,
Telegramme: =tlx46369= innenminister, ankara,türkei
Telex: 0607 46369 icis tr,
Telefax: (0090) 41-18 17 95; (0090) 41-25 65 20; (0090) 41-17 23 90;
(0090) 41-25 28 58; (0090) 41-28 43 46 (auch für Telebriefe)

Herrn Şakir ŞEKER, Justizminister der Türkei, Adalet Bakanlığı, TR-06659 Ankara, TÜRKEI
Telegramme: adalet bakanlığı, ankara,türkei
Telefax: (0090) 41-25 40 66 (auch für Telebriefe)
Herrn Eyüp AŞIK, Insan Hakları Araştırma Komisyonu Başkanı, TBMM, Ankara,TÜRKEI (Präsident der parlamentarischen Menschenrechtskommission)
Telegramme: =fax 442206941= iha komisyonu, tbmm, ankara,türkei
Telefax: (0090) 4-1 19 16 64; (0090) 4-4 20 69 41

Kanzlei der Botschaft der Republik Türkei
Utestr.47, 5300 Bonn 2
Telex: 885 521 tbtm d bzw. 885 596
Telefax: (0228) 34 88 77
(S.E. Herr Onur ÖYMEN)

TÜRKEI: SCHWULE KÄMPFEN GEGEN POLIZEIWILLKÜR!

Am 18.8.91 wurde in Iszanbul der schwule Transverstit Demet (Ramazan)Demir von der Polizei verhaftet.Demet ist seit Jahren sowohl innerhalb der türkischen Schwulenbewegung wie auch im Istanbuler Menschenrechtsverein engagiert.1987 war er/sie einer der Hauptorganisatoren des Hungerstreiks türkischer Transvestiten und Schwuler.Obwohl das Verhältnis zwischen Schwulen und Transvestiten in der Türkei nicht besonders gut ist,wird Demet auch von nichttransvestitischen Schwulen wegen ihres politischen Engament und nicht zuletzt wegen ihrer Persönlichkeit geschätzt.
Am 4.August veröffentlichte die türkisch Illustrierte "Tempo" ein Interview mit Demet.Wer in der Türkei als Transvestit leben will,muß entweder ein berühmter Sänger sein oder sein Überleben durch Prostitution sichern.Eine andere Arbeit zu bekommen,ist praktisch unmöglich.In dem Interview schildert Demet,wie die Polizei von den Transvestiten Geld erpresst oder sie verprügelt und/oder vergewaltigt.Ein paar Tage nach dem Interview wurde Demet festgenommen.5 Tage lang wurde sie von einer Polizeiwache zur nächsten gebracht und mit Gummischleuchen verprügelt.

Die Illustrierte "Tempo" berichtete auch darüber.Unmittelbar nach Erscheinen des Artikels wurde Demet wieder festgenommen.Diesmal jedoch ins Istanbuler Gefängnis gebracht.Ihr wird jetzt Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt vorgeworfen.Dazu muß man wissen,daß Angeklagte manchmal Jahre auf ihre Verhandlung warten müssen und auch vor Folter nicht sicher sind.
Am 30.8.91 haben wir durch einen Brief davon erfahren und daraufh mit schwulen Aktivisten in Istanbul Telefoniert.Zur Zeit versuchen die Schwulen und die Radikalen Grünen zusammen mit dem Istanbuler Menschenrechtsverein,eine Kampagne zur Unterstützung von Demet und gegen die Willkür der Polizei gegenüber Schwulen und Transvestiten zu organisieren.(Homosexualität ist eigentlich (!) nicht verboten) Zur Zeit sammeln sie Geld und Unterschriften für eine große Zeitungsanzeige.
Sollte es gelingen einigermaßen Unterstützung zu finden,könnte damit auch die Position der türkischen Schwulen und Transvestiten im allgemeinen verbessert werden.Dazu können auch Unterstützung und Proteste aus Deutschland beitragen.

Am letzten Donnerstag fand im Schwuz ein Plenum von ca.30 Schwulen statt,auf der eine Protestanzeige des Menschenrechtsvereins aus Istanbul und anhand des beiliegenden Textes die Situation der Schwulen in der Türkei besprochen wurde.
Wir wollen am 21.9.91 eine schwule Kundgebung vor dem Türkischen Konsulat machen,um die sofortige Freilassung von Demet Demir zu Fordern.

Das verstehen wir als einen Beitrag zur Schwulen Internationalen Solidarität.Dabei wollen wir die gesamte faschistische Politik des türkischen Staates thematisieren und uns mit allen politischen und sozialen Gefangenen in den türkischen Nato-KZ`s und den Kurdischen Befreiungskämpfer/Innen solidarisieren.

Das nächste Vorbereitungstreffen ist am

12.9.91 20.00h

im Schwuz , Hasenheide 54 , 2.HH

Wir fänden es toll in diesem Zusammenhang mit linken türkischen und kurdischen Gruppen ins Gespräch zu kommen um eine breitere Auseinandersetzung über Schwulenfeindlichkeit und Patriachat zu führen.

Termine

Pippi Langstrumpf schlägt zurück ...

Die Gewalt gegen Frauen, Lesben und Mädchen nimmt ständig zu. Täglich hören wir von neuen Übergriffen, z.B. auf dem Gelände des Görlitzer Parks.

Laßt uns das Schweigen brechen und uns unüberhör - sehbar die Straßen zurücknehmen!

Deshalb: Einladung an alle Lesben, Frauen und Mädchen zu einem ersten Demovorbereitungstreffen am ~~18~~ 19. 9. um 19:00 Uhr im Mehringhof (Blauer Salon).

Wir wollen Erfahrungen austauschen, eine Demo und andere Aktionen planen - außerdem mal wieder bekannte und neue Gesichter sehen ...

Raus aus der Isolation - rein in die Vernetzung !!!

Mädchen, Frauen, Lesben kommt massenhaft ...
Schluß mit dem Sommerloch !



Abiturvorbereitung in Frauenklassen an der Schule
für Erwachsenenbildung, Gneisenaustr. 2
1000 Berlin 61, Tel. 030/ 6937048/9
Semesteranfang 1. Dez.
Frauenfrühstück für interessierte Frauen am
11.10.91, 11:00h an der SfE

Die braunen Kolonnen dürfen nie wieder marschieren!

Naziaufmarsch und Gegendemonstration vom 17.8.91 in Bayreuth
eine Videodokumentation des Medienladen e. V.
Länge: 39 min., System: S-VHS

für 40,- gibts die Kopie bei uns

Medien Laden e.V.
Gewerbemuseumsplatz 1
8500 Nürnberg 1
0911/241 9603

Termine

Fr., 13.9.: Konzert SO 36 "Hiphop against Repression" - 20.00 Uhr

Babylonia-Infoveranstaltung zu "Minuesa" Besetztes Sozialzentrum in Madrid - 20.00 Uhr, Ort: Cuvrystr.20

Sa., 14.9.: 10.00 - 16.00 Uhr: Frauen-/Lesben-Frühstück im KOB/ Potse 157

12.00 Uhr: Haus der Demokratie: bundesweites Delegiertentreffen für bundesweiten AntiFa-Ratschlag

So., 15.9.: 13.00 Uhr Kiez-Koordinationstreffen, Scharnweberstr. 38

15.00 Uhr Konzert vorm Knast

18.00 Uhr Prinzenallee 58: Videos zu Hausbesetzungen in Ost-Berlin

Mi., 18.9.: SO 36 21.00 Uhr: Konzert ABWÄRTS und V-Mann-Joe

Do., 19.9.: 20.00 Uhr B-rat Prenzelberg im Bandito Rosso

Fr., 20.9.: 20.00 Uhr Schwulen und Lesben Party im Babylon-Mitte

23.00 Uhr SO 36 - Disco

Sa., 21.9.: 21.00 Uhr 1 Jahr SO 36 Party

Fest: Antifaschistische Fußball-Fan-Ini in der SFE
AnstOß ab 21.00 Uhr

ab 17.00 Uhr Eröffnungsfete im CLASH (Uferstr. 13/Ecke Martin-Opitz-Str.) drinnen und Draußen, Essen - Musik - Infos

So., 22.9.: Koordinationstreffen von Gruppen, die zu Abschiebungen arbeiten 14-tägig im BAZ 20.00 Uhr. Nächstes Treffen: heute

Termine im Prozeß gegen Gerry Hanratty und Gerry Mc Geough (Iren-Prozeß):
September: 19., 20., 30. Oktober: 4., 10.+11., 17.+18., 28., 31.
November: 7.+8., 14.+15. in Düsseldorf
(Die Protokolle zu dem Prozeß gegen die beiden Iren können inzwischen im Papiertiger -bei den Irland-Ordnern- und im Nachladen in der Waldemarstr. eingesehen werden.)

Informationen zu besetzten Häusern in der Ausstellung „Zwei Jahre links vom Broadway"
im „Laden für Energien aller Art", Gutenbergstraße 95, geöffnet: werktags von 16.00–19.00 Uhr
Sa., So. von 11.00–16.00 Uhr
Potsdam

ERMITTLUNGSAUSSCHUSS POTSDAM
TEL.: 22092

ANTI-OLYMPIA-TERMINE

Das IOC kommt, WIR sind schon da.

Mo., 16.9. Anti-Olympia-Demo 17.30 Uhr stadion der Weltjugend

ansonsten Ankunft des IOC-Exekutivkomitees im grand Hotel (Friedrichstr./ Unter den Linden),
Samaranch will Hockey-turmier (13.-22.9.) und TSC-Boxturnier(18.-22.9.) besuchen;
ca. 120 OlympiareporterInnen im Domhotel (Platz d. Akademie)

Di., 17.9.: Kanalfahrt der IOC-Altmänner-Riege (+ Pressetroß) abends

Mi., 18.9. "Nichtöffentlicher" Empfang des deutschen NOK im Pergamon-Museum(Museumsinsel) mit handverlesener Journallie anschl. großes Fressen im Wirtshaus "Am Schildhorn" (Havelchaussee)

16.00 Uhr Anti-Olympia-Fahrrad-Demo ab Oranienplatz **Fahrradtour:**

Do., 19.9. Mittagessen der IOC-chefs im Schloß Bellevue (Tiergarten)

mit weizsäcker

datum und Zeit erfragen: eintragung der IOC-Spitze ins Goldenen Buch im Roten Rathaus (mit Diepgen)

SOLIDARITÄT MIT DEN POLITISCHEN GEFANGENEN



STRASSENFEST 14. SEP.

ADALBERTSTR. 14°° – 22°° UHR

KREUZBERG BIS MITTE